

Blattentempel

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Das Blattentempel erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis: monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Postgebühren. Besten und Preuß. Vertriebs-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH, Halle, Verdenstraße 14

Herausgeber: Otto Kallian

Abbestellungspreis: 10 Halbjahres 1 d. Millimeter Größe u. Spalte; 7 Halbjahres 1. Kolumne im Zeitung. Abbestellungspreis nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 1049, 1047, 1051. Telegramm: Kallian-Halle. Konten: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Vertriebsstelle: Leipzig 106848 Fritz Koch

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 4. Juli 1925

5. Jahrgang + Nr. 140

Kompromiß zwischen den Schlotbaronen und Krautjüngern

Die Luther-Regierung einmütig hinter dem schwerindustriellen Sicherheitsvorschlag

Ueber die von uns gemeldete Arienstimung im Reichstag wird uns heute aus Berlin geschrieben:

Der Streit zwischen den Jüngern und der Deutschen Volkspartei ist mit einem offensichtlich nur auf Verzögerung und Zeitgewinnung eingehenden Kompromiß verhandelt worden.

Luther sprach, die Vorkonferenz im Reichstag zur Debatte zu bringen, die Volkspartei gab darauf vorläufig ihre angelegte Interessen preis.

Die gesamte Luther-Regierung erklärte sich in einer offiziellen Mitteilung einig, allerdings nicht über den Sicherheitspakt, noch über die bisherigen deutschen (von England beigestellten) Vorschläge, sondern nur über die Antwort, welche der französische Vorschlag zu erteilen sei. Was nicht sehr viel belagt, weil die französische Note selbst der Schwerindustrie zu die ist. Das beforwortete und klarste Blatt der industriellen Arbeiter, die „Kölnische Zeitung“, erklärte bereits am Sonntag und nicht nur aus tatsächlichen Gründen: „Weißt der Wortlaut und der Geist der französischen Sicherheitsnote, so ist, darüber kann kein Zweifel bestehen, die deutsche Sicherheitsnote gescheitert.“

Die vorkonferenzliche Presse jammert lange und heftig darüber, daß die Deutschen insofern so viel für sich herauszuziehen wollen als Gegenleistung für ihre Hilfe bei den außerparlamentarischen Manövern, die alles andere sind, als den nationalen Interessen entsprechend. „Im wesentlichen handelt es sich ja um nichts als um einen Verzicht oder Verkauf der Nation, das heißt des wertvollsten Volkes aller Schichten, wofür die kleine Schicht der Schwerindustriellen Zwischengewinne (auch politische) herausziehen will.“

Aber die französische Antwort ist derart, daß die Schwerindustrie sie nicht ganz ablehnen kann. Sie müßte ablehnen — und würde abzuwehren bekommen. Teils um einen Gegenstand zu führen, teils um das deutsche Volk zu täuschen, teils um den Deutschen in der Tat die Tausch ihrer Anhängerschaft zu helfen, hat deshalb die Volkspartei einen Katalog von Forderungen in der Sicherheitsfrage aufgestellt. Wenn sie diese Forderungen erfüllt stellen würde (moran sie natürlich nicht denkt), wäre der Pakt so gut als gescheitert.

Die wesentlichen Forderungen, die als Verhandlungsgegenstände für den revidierten Teil der Deutschen angenommen gedacht sind, lauten:

1. Die Hervorhebung der militärischen Bündnispolitik in den Sicherheitspakt soll abgelehnt werden.

Frankreich kann gar nicht seine Bündnispolitik ändern — selbst wenn es wollte — ohne Vertragsgebühren zu bezahlen, die zu den schlimmsten Folgen führen. Die auf noch ziemlich langer Zeit abgehandelten französischen Beiträge bestimmen aber ihre Beteiligung in den Pakt.

2. Der Eintritt in den Vorkonferenzpakt soll durch die in Artikel 16 für Deutschland liegenden „Lebensbedingten Gefahren“ ausgeschlossen werden.

Das ist eine ganz verwickelte Formulierung. Der Artikel 16 selbst wird schon geschickt, nur die „Lebensbedingten Gefahren“ (Durchmarsch der Rote, und Kriegspolitiken gegen den Vorkonferenzpakt, und dergleichen) sind besonders „Lebensbedingte Gefahren“ — weil Deutschland keine Armee halten darf, mit der es die „Lebensbedingte Gefahr“ eines Einmarches der vom Vorkonferenzpakt bedrängten Macht abwehren kann.

3. Kein Verzicht auf friedliche Veränderung der Situations.

4. Ein ganzer Katalog von Forderungen in bezug auf die Räumung der Westprovinzen, die Abschaffung der Militärkontrolle, der Freizug der „entnationalisierten“ Zone und dergl.

Aber alle Forderungen sind so formuliert, daß aus ihnen messenweise hervorgeht der Wunsch den Deutschen insofern bei der Beibehaltung ihrer Mitglieder beizubehalten, die die Sicherheitsfrage selbst soll durch sie mit „nationalen Gründen“ beherrschbar werden.

Gleichzeitig sollen diese Forderungen den Sozialdemokraten dabei helfen, weiter den Arbeitern vorzuführen, daß Vorkonferenz und Sicherheitspakt der — Arbeit sei, während die ganze Welt sagt, daß es sich für die englischen Drahtzieher um nichts handelt, als um die Vorbereitung des kapitalistischen Europas gegen die verdammten Arbeiter und Bauern Sozialisten.

Dagegen was das gesamte deutsche Proletariat wie ein Mann aufsteht. Die Kriegsgeschehnisse sind nur beiseite, wenn alle „nationalen“ Klänge der Krautjunker und Schlotbarone, die die SPD unterstützt, vom proletarischen Klassenkampf ferngehalten werden.

Das Wüten der weißen Bestie in Bulgarien

Im Juni: 31 legale Morde — Mehr als 100 Todesstrafen beantragt — Wieviel Mordelbstmorde?

Nach einem Bericht des Kriegsministers Wladow wird seit dem Anbruch der Revolution in Sofia bis heute etwa 850 Personen verhaftet und 1180 politische Prozesse geführt, bzw. eingeleitet.

In den letzten Wochen fanden insbesondere die folgenden größeren Prozesse auf der Tagesordnung:

1. Der Prozeß gegen die Verschwörer mit Verschleiff an der Spitze; vier Angeklagte zum Tode durch den Strang verurteilt. Hinrichtungen am 1. Juni vollzogen.

2. Prozeß gegen Wladow und Genossen. Urteilserfindung am 13. Juni. Urteile: Wladow zum Tode; Ivan Wladow 8 Jahre schwerer Kerker, 150 000 Lema; I. Wladow 5 Jahre schwerer Kerker, 60 000 Lema; Ivan Krolow, M. Wladow, E. Michaloff, D. Krolow und A. Wladow in Unfreiheit zum Tode und je 500 000 Lema.

3. Prozeß gegen 35 Jugendliche. Schwere Urteile zu erwarten.

4. Prozeß gegen die „Verschwörer“ von Wladow. Antrag des Staatsanwalts: gegen einen Teil der Angeklagten Todesstrafe, gegen die anderen lebenslanglichen Kerker.

5. Prozeß gegen die „Verschwörer“ von Wladow. Zwei Angeklagte je 2 Jahre schwerer Kerker und je 50 000 Lema; fünf Angeklagte je 2 Jahre schwerer Kerker und je 20 000 Lema; ein Angeklagter 1 Jahr Kerker und 10 000 Lema.

6. Im Wladow-Prozeß hat der Staatsanwalt gegen sämtliche 32 Angeklagten Todesstrafe beantragt.

7. In Wladow wurden die Bauernbündler Angeloff, Pawloff und Tscholoff zum Tode verurteilt, zwei Angeklagte zu lebenslanglichem Kerker.

8. In Wladow vier Todesurteile gegen Bauernbündler.

9. In Stomatina drei Todesurteile ebenfalls gegen Bauernbündler.

10. Das Kriegsgericht in Wladow hat die Todesurteile gegen die Kommunisten Tscholoff und Krolow bestätigt. Die Hinrichtung erfolgt öffentlich.

11. Prozeß gegen 30 kommunistische Führer des nordbulgarischen Revolutionsgebietes. Urteile: Drei Angeklagte zum Tode durch den Strang, 16 zu langjährigen Kerkerstrafen. Die übrigen Angeklagten sind flüchtig.

12. Prozeß gegen 100 kommunistische Verschwörer vor dem Kriegsgericht in Wladow. Der Staatsanwalt beantragt 80 Todesstrafen, für die übrigen Angeklagten lebenslanglichen Kerker.

13. Das Kriegsgericht in Wladow verurteilt sechs „Verschwörer“ zum Tode. Die übrigen erhalten langjährige Kerkerstrafen.

Galgen für den Leib — Scheiterhaufen für das Buch

Zantoff schließt die Schulen, läßt Bücher verbrennen und eröffnet eine Akademie für Geheimpolitiker

Verschiedene Sofioter Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Regierung Zantoff in Kürze eine „Akademie für Geheimpolitiker“ eröffnen wird. Außerdem hat das von Zantoff selbst geleitete bulgarische „Internationales Institut“ eine Verordnung erlassen, in der die Vernichtung aller Bücher „staatsfeindlichen Inhalts“ befohlen wird, „um die Wurzeln der kommunistischen Agitation unter der Schutzhülle abzutöten.“

Es heißt in der Tat, den weißen Schreden konsequent und methodisch betreiben, wenn zu der körperlichen Vernichtung jedes rebellierenden Arbeiters und Bauern die Vernichtung von Aufklärung bringenden Büchern und Schriften hinzugefügt wird. Auch diese Methode ist nicht neu, so wenig wie der Galgen und das Richtbeil: die Kirche, die wirtschaftlich und politisch und geistig herrschende Organisation der revolutionären Gesellschaft, hat schon seit Jahrhunderten nur den „Kerker“ selbst, sondern auch die Bücher des „Kerker“ auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Durchaus modern ist aber die Eröffnung einer „Akademie für Geheimpolitiker“ zu gleicher Zeit, da der größte Teil der Schulen geschlossen, die Lehrer abgebaut, verjagt oder tadelnd ermorde worden sind (wegen ihrer Sympathien mit den revolutionären Arbeitern und Bauern), die Reichsmacht des Generalisimus Zantoff die geheime Polizei zur eigenartigen Verkörperung der „Kultur und Zivilisation“ macht, erteilt er einen sehr guten „Unterricht“ über die ganze europäische „Kultur und Zivilisation“.

Was die Vernichtung von Büchern angeht, so macht Zantoff damit nur das methodischer, was Staat, Polizei und Militär in Deutschland weniger methodisch machen. Am 8. im Herbst 1923 hat die Reichsmacht des Generalisimus Zantoff über Mitteldeutschland herfiel, hat sie gleichfalls befohlen, alle nach „Staatsfeindlichkeit“ aussehenden Bücher zu vernichten. Dabei gab es, daß in einer bürgerlichen Reformliste aus das Buch des seit über 2000 Jahren verstorbenen griechischen Philosophen Plato „Ueber den Staat“ aus den Händen der gestohlenen Soldaten ins Feuer wanderte.

Kredite oder Kaufpreis?

Ein friedlicher Eroberungskrieg

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter)

An Hand einer zahlenmäßigen Aufstellung wurde vor einigen Tagen an dieser Stelle hingewiesen, daß die Auswertungen des Dames-Kaufes sich vom 1. September 1925 an stärker als je, vom Jahre 1926 an immer steigend bis zu ihrer ganzen Schärfe bemerkbar machen werden. In diesen ersten Jahren waren die entfallenden Lasten im Vergleich mit den Annehmlichkeiten, die den deutschen Großunternehmern daraus entstanden, noch äußerst gering. Denn der ganze Last war im privatwirtschaftlichen Sinn nicht viel mehr, als die politische Unterlage für die Möglichkeit privater Kreditgewährung ausländischer Finanzkonstruktionen an die deutsche Industrie und die deutschen Stadtverwaltungen. Die Tatsachen zeigen, daß die größten Kapitalüberflüssen, deren sich die Geschichte des Kapitalismus rühmen kann, die wirtschaftliche Folge des gesamten politischen Abstommens waren.

Auch für das amerikanische Finanzkapital, das die erdrückende Kapitalmehrheit — sei es in Waren und Rohstoffen, sei es in Bargeld — im letzten Jahre im Kreditwege nach Deutschland geliefert hat, überwiegt natürlich das privatwirtschaftliche Interesse, das ja heute in vielen Fällen mit dem staatspolitischen identifiziert werden kann. Wir dürfen nicht auf die Meinung der internationalen Wirtschaftspresse geben, die behauptet, daß Deutschlands Wirtschaft aus gemühten Gründen gestützt worden sei; daß die Weltwirtschaft nicht arbeiten könne, wenn ein wichtiges Glied dieses Gesamtkörpers frat frei. Wir wollen einräumen, daß auch diese Erwägung die Verhandlungen beschleunigt zum Abschluß brachte, nicht aber, daß sie dabei maßgebend mitwirkte. Die maßgebenden Überlegungen, die die amerikanische Wirtschaft bewegen, einige Milliarden Markt aus ihrem Kapitalüberfluß nach Deutschland abzurufen, liegen auf ganz anderem Gebiete: Man verbindet das Maßlose mit dem Angenehmen, man macht aus der Industriekolonie Privatigentum!

Sieht man sich die Zahlen der Kredite und ihre Empfänger an, so weiß man, worauf es den Kreditgeber ankam. Der letzte die planmäßige Kreditgewährung an die deutsche Montanindustrie blöher Zufall sein. Sollte die häufige Verweigerung amerikanischer Kredite an andere wichtige Industriezweige ohne tiefere Erwägungen stattgefunden haben? Das ist kaum glaublich. Und hier wird sich der Jmed der privaten Kreditgewährung nur zu bald bemerkbar machen: Die Montanindustrie Deutschlands soll unter die Kontrolle amerikanischer Trusts gestellt werden, da ihre unmittelbare Eingliederung in den amerikanischen Wirtschaftapparat auf unüberwindliche technische und organisatorische Schwierigkeiten läuft.

Es wurde bereits kürzlich unter genauer Zuhilfenahme darauf hingewiesen, daß schon die Mittelanzahlungen, die der deutschen Wirtschaft in diesem Vertragsjahre aus den übernommenen Verpflichtungen erwachsen sind, trotz des Einflusses des offiziellen 800-Millionen-Mark-Kredites erhebliche Passivität der Handelsbilanz herbeiführen. Schon das am 1. September 1925 beginnende zweite Vertragsjahr wird wesentlich höheren Zahlungen — wenn die Verpflichtungen überhaupt eingehalten werden — der deutschen Wirtschaft weitere Milliarden entziehen. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß sie die erwachsenen Lasten nicht mehr wird tragen können; denn eilends verdrängen wir im Inlande eine auf die Dauer nicht tragbare Menge nicht produktiver Ausgaben, die in unrationeller Vermaltung und lediglich nicht dem Auslande entsprechender Produktionsweise begründet sind; zweitens müssen wir, wie es mit der Zahlungsunfähigkeit der maßgebenden Wirtschaftskreise ausgedrückt wird, diese beiden Hauptfaktoren wirken neben taufend Kleinigkeiten auf die zünftige Nichterhaltung des Dames-Vertrages.

Hierzu kommt die Vertenerung deutscher Ausfuhrerzeugnisse durch die bereits erwähnte unrationelle Produktion und die aus der Inflationszeit vererblichen Kalkulationsmethoden. Die Produktion verteuert sich mittelbar weiter durch die steigende allgemeine Teuerung, so daß an einen umfassenden Export, von dem man ja heute schon kaum noch sprechen kann, bald überhaupt nicht mehr zu denken sein wird. Der Export aber ist selbstverständlich die hervorstechendste Finanzquelle zur Zinszahlung und Schuldendeckung. Bleibt Deutschland mit den Zahlungen im Rückstand, so ist der einseitige Vertragsbruch zu ritlich offenbar. Und es wird im Rückstand bleiben!

Das müssen unsere „Geschäftsfreunde“ jenseits des Ozeans genau so gut wie wir. Man hat nunmehr nur noch zwei Möglichkeiten zur Begründung ihrer ohne Beispiel dahinsiegender riesigen Finanztransaktion: Entweder wir haben es mit feuchteren, ganz unbegabten Anfängern zu tun, die ihr Geld feuchterzig verhehlern; das erscheint ungläubig! Oder aber — die Amerikaner verfolgen bestimmte Ziele mit der Gewährung ungenügend gesicherter Kredite. Wie diese Ziele aussehen, ist nicht schwer zu beurteilen: Entziehung der Kontrolle und der Bestimmung über die deutsche Produktion aus der Verwaltung der deutschen Wirtschaft. Das imperialistische Amerika hätte damit einen großen Schritt vorwärts gemacht auf dem Wege der Beherrschung des Weltmarktes im Kampf gegen die Kontur-

tenstaaten. Haben die Amerikaner eine der Quellen der deutschen Gesamtproduktion, ihre Urstoffe, wie sie die Montanindustrie gewinnt und erzeugt, so geht ihr Einfuhr weit darüber hinaus, bis tief hinein in andere Teile der heimischen Wirtschaft. Es würde zu weit führen, die daran entstehenden Konsequenzen bis in alle Einzelheiten hier zu schildern. Außerdem ist die Bedeutung der Montanindustrie ohne weiteres klar. Wir werden sehen, daß die amerikanischen Geschäfte ihr Kapital nicht unnützlich angelegt haben; wir werden sehen, daß die Dollarsinnene der deutschen Wirtschaftsförderung überdrehen wird. Die Anzeichen dafür sehen wir schon heute. Zur Stützung der im Rahmen der Gesamtwirtschaft Deutschlands nicht entscheidend wichtigen Stinnes-Konzernbetriebe wird dem deutschen Kreditmarkt jetzt ein großer Teil seiner flüssigen Mittel entzogen. Warum ist das, ab diese Mittel zur Einzahlung des Dawes-Pakts (zur Rettung der „nationalen“ wirtschaftlichen Unabhängigkeit, wie es die „nationalen“ Wähler nennen) wieder zur Stelle sein werden. Diese Mittel kommen aus dem Zusammenfluß der Steuererlöse, der Einnahmen aus den Zölleinnahmen, die sich nun härter als den Dawes-Rückstellungen ergeben, wieder auf ihre Schranken abzurufen. Unzählige Male haben wir gesehen, wie diese Wandler durchgeführt werden mit Hilfe der Arbeiterführer in den Gewerkschaften und in der SPD, und es wird uns nicht gelingen, uns wirksam dagegen zu wehren, bis nicht der letzte Arbeitsschritt ganz klar darüber steht. Wir Kommunisten, Kämpfer der einzigen Partei, die die verheerenden Folgen des Dawes-Paktes vorausahlt, müssen unseren Brüdern die Augen öffnen, und sie auf den Kampf vorbereiten, der — mit Hilfe jedes einzelnen — zum Entscheidungstakt werden kann.

Besprechung der Außenpolitik im Reichstag abgelehnt

(Eig. Drahtm.) Berlin, 4. Juli.
Gestern abend gab es am Schluß der Reichstagsverhandlungen einige interessante Zusammenkünfte. Genosse Stoeker hatte den Reichstag auf die Tagesordnung der Reichstagsbesprechung der Außenpolitik zu lesen. Das ist zunächst der Sozialdemokrat Hermann Müller auf den Plan, der gleichfalls für die Besprechung der Außenpolitik bis spätestens Montag eintrat. Nun kam die Übertragung: Der Abgeordnete Wirth (Zentrum), als ein Mitglied der Regierungspartei, beantragte ebenfalls sofortige Besprechung, und zwar beantragte er die Besprechung des Reichstages und durch geeignete Resolutionen für die Außenpolitik eine Stellung eingenommen hat, die den bisherigen Grundrissen der deutschen Außenpolitik widerspricht. Wirths Parteigenosse Lehmann wandte sich gegen diesen Antrag. In der Abstimmung wurde ein Antrag, der die Außenpolitik am Montag auf die Tagesordnung lesen will, gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und des Abgeordneten Wirth abgelehnt und beschlossen, daß sich der Reichstagspräsident mit dem Außenminister zwecks Festlegung des Termins der Außenbesprechung ins Benehmen legen soll.

Den Was und Co. wird das Aneinanderbeheken der Arbeiter nicht gelingen!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 4. Juli.
Auf die gestern mitgeteilte Proklamation der Bezirksleitung Groß-Berlin der SPD, daß die Arbeiter sich nicht aneinanderbeheken dürfen, erklärt heute die Kommunisten in SPD-Versammlungen nicht mehr sprechen dürfen, erklärt heute die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der SPD:

„Die besagte Proklamation der revolutionären Arbeiter Zeitschriften wird die Kommunisten nicht daran hindern, weiter alles daran zu setzen, um in laichlicher Ausprägung mit den SPD-Kollegen die Veranlassung für den einseitigen Kampf der Arbeiterklasse zu bilden. Wir erklären daher, daß die Beschlüsse der Parteikonferenzen (insb. SPD-Abgeordnete) als auch die offiziellen Vertreter der SPD, in ausreichender Redezeit sprechen und ihre Politik verteidigen können. Wir erklären weiter: daß wir nach wie vor, ohne vor den Forderungen der sozialistischen Hauptleitung zurückzutreten, jede Gelegenheit benutzen werden, um unseren proletarischen Parteigenossen, die sich nicht aneinanderbeheken dürfen, unter anderem Parteigenossen auf, die die ähnerliche Gebuld und Zurückhaltung an den Tag zu legen, damit der Bereich der Arbeiter, Wels und Kompagnie, die Arbeiter zur Freude der Bourgeoisie gegeneinanderbeheken, nicht gelingt.“

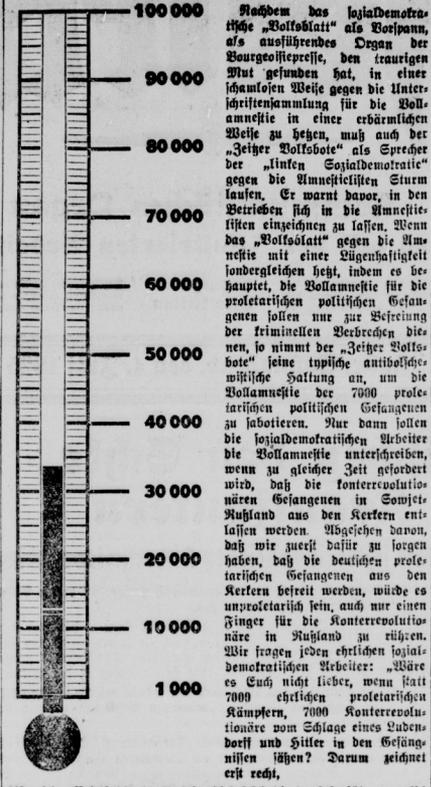
Englands Verhalten gegen Rußland ist in seiner Konsequenz der Krieg

Zitiert hierin zu den englisch-russischen Differenzen
Moskau, 3. Juli
Zitiert hierin erklärte ein Vertreter der Russischen Telegraphen-Agentur in einer Unterredung, die heute eines Teiles der englischen Presse und sonstiger ausländischer Blätter gegen Sowjet-Rußland aus Anlaß der Ereignisse in der Ukraine zu vernehmen offiziell durch die Rede des Staatssekretärs für Außen- und Binnenangelegenheiten worden. Diese Rede sei insofern ungewöhnlich, als in ihr zum Ausdruck komme, daß ein Mitglied der Regierung, welche normale Beziehungen zur Sowjetregierung unterhalte, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen anstrebe, und auf diese Weise auf einen unfreundlichen Akt hinwirkte, dessen letzte Konsequenz der Krieg sein würde. Die Sowjetregierungsgegner des Lord Birkenhead suchten nach dem Anlaß für einen Konflikt, der unübersehbar schwere Folgen haben könnte. Dies finde in einem Augenblicke statt, in welchem in England eine allgemeine politische Spannung, eine Industriekrise und steigende Arbeitslosigkeit herrsche, während sich zu gleicher Zeit der wirtschaftliche Aufschwung der Sowjetunion bemerkbar mache, deren Außenhandel und namentlich deren Einfuhr in raschem Steigen begriffen sei. Zitiert hierin weist alle gegen die Sowjetregierung im Zusammenhang mit den Ereignissen in China erhobenen Beschuldigungen zurück. Die Regierung und die öffentliche Meinung der Sowjetunion hielten die Schaffung eines zentralisierten, demokratischen und von allen fremden Eingriffen befreiten Chinas für die beste Lösung des chinesischen Problems. Die Sowjetregierung für die Kampfbünde des chinesischen Volkes stelle keinesfalls eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas dar. Zum Unterschied von anderen Mächten denke die Sowjetunion nicht daran, durch Ausnutzung irgend einer chinesischen Parteigruppe gegen eine andere der Bürgerrechte zu fördern, vielmehr liege die Sowjetregierung daran, die Rechte der chinesischen Bevölkerung zu verteidigen. Die gegenwärtige englische Regierung liege einzig und allein für das Scheitern der russisch-englischen Verständigung verantwortlich.

Der Räumungsschwindel Eine Fallmeldung zur Räumung des Dortmunder Gebietes

(Zu) Dortmund, 3. Juli.
Nach einer Berliner Meldung soll Reddinghaufen bereits am 10. Juli von den französischen Truppen mit dem gesamten Etappen- und Kommandobehörden geräumt worden, wobei die Besatzung nicht dazu von zulaufender Stelle erfahren, trifft die Meldung nicht zu. Es liegen noch Anzeichen vor, daß die Gebiete weithin Dortmunds, also auch der Bezirk Reddinghaufen in den nächsten Wochen geräumt werden, doch ist an den französischen Kommandobehörden von einem so nahen Termin durchaus noch nichts

Ein Drittel der 100 000 Anmeldekunter-schriften erreicht!



Manch möglichst bald die 100 000 Unterschriften voll!

bekannt. Diese irrtümliche Meldung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in Reddinghaufen Truppenausmärschen aus dem Kreise hatten, die jedoch auch zum Zwecke einer militärischen Übung hätten sein können.

Deutsch-polnischer Zollkrieg

Nachdem am 20. Juni die polnische Regierung Einfuhrverbote gegen die wichtigsten deutschen Exportartikel erlassen hat, antwortet die Reichsregierung durch eine Verordnung vom 3. Juli mit Gegenmaßnahmen. Für die wichtigsten polnischen Erzeugnisse werden teilweise Einfuhrverbote erlassen, teilweise die Zölle ganz wesentlich erhöht. Alle erlassenen Einfuhrbeschränkungen für polnische Waren werden widerrufen.
Ursache des Konfliktes war die Weigerung der deutschen Regierung, die von Polen verlangte Einfuhrfreiheit für polnisch-österreichische Kohle zu bewilligen, ohne daß Polen Gegenkontingente mache. Infolge der Sperre des deutschen Marktes für die polnische Kohle hat sich die Wirtschaftslage in Polen schon wesentlich verschlechtert, und die bürgerlichen Blätter hoffen, daß das unter dem Druck der neuen Kampfmaßnahmen noch in erhöhtem Maße eintreten und die polnische Regierung zum Nachgeben gezwungen werden wird.
So sieht die besagte wirtschaftliche Freiheit im Zeichen des Dawes-Friedens aus!

Aufmarsch der Massen

Zur Vollamneisie, gegen Wucherzölle
Chemnitz. In einer Vollversammlung der Chemnitzer Betriebsräte und Vertrauensleute wurde zur Folgevolle Stellung gemeinsame sozialdemokratische Resolution erlassen. Die Gewerkschaften müßten die Massen auf die Beine bringen und nötigenfalls auch den Generalkrieg erklären. Eine Entschärfung des Kampfes durch parlamentarische und außerparlamentarische Mittel zur Festämpfung der Folgezölle anzuwenden. Die Betriebsräte und Vertrauensleute sind bereit, dem Aufmarsch der Massen in jeder Hinsicht Hilfe zu leisten und verlangen die Mobilisation der breiten Arbeitermassen.

Chemnitz. Das Gemeindevorstandeskollegium nahm einstimmig, auch mit den Stimmen der Bürgerlichen, eine Resolution mit der Forderung zur Vollamneisie an.
Am Gemeindevorstandeskollegium gelangt i. C. wurde eine ähnliche Resolution mit den Stimmen der SPD, und SPD, angenommen.

Solingen. Auf einer am Dienstag stattgefundenen Versammlung der Solinger Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre des ADGB, wurde einstimmig eine Resolution für die Vollamneisie der proletarischen politischen Gefangenen angenommen. Eine zweite Resolution, die gegen drei Stimmen angenommen wurde, wendete sich gegen die Wucherzölle der Wucher-Regierung, die eine gefeigerte parlamentarische Opposition zu ihrer Verhinderung und, wenn dies nicht fruchtete, den Volksentscheid fordert.

Am 20. Juni in Leipzig, im Hotel Sanssouci, stattgefundenen öffentliche Bauarbeiterversammlung forderte von SPD, und SPD, sowie sämtlichen Gewerkschaften (ADGB), sofort die Gesamtarbeiterchaft aufzurufen zum Kampf gegen den bevorstehenden Zollkrieg sowie gegen den Steuerraub. Sie verlangt, daß nicht nur im Parlament dagegen gekämpft wird, sondern die Massen aufgerufen werden zum schärfsten außerparlamentarischen Kampf.

München. Eine Mitgliederversammlung des DGB, Würzburg nahm einstimmig eine Resolution an, die vom ADGB, Kampf um den Wahlsonntag, gegen die Folgezölle, für Vollamneisie und Beitritt zum anglo-russischen Weltbündnis verlangt.

Hamburg. Die Kreisversammlung der proletarischen Freireder Norddeutschlands hatte eine Resolution, welche die Generalkollektive für alle politischen Gefangenen fordert.
Mannheim. Eine Delegiertenversammlung der Firma Hutchinson-Gummiabrik sprach sich einstimmig für Vollamneisie aus und richtete Resolutionen an Reichs- und badisches Justizministerium.

Die Arbeiterdelegation nach Rußland vor der Abreise

Wie wir erfahren, sind die Vorbereitungen für die Abreise der Arbeiterdelegation nach Rußland nahezu abgeschlossen. Beim „Arbeiterkomitee für die Rußland-Delegationen“ laufen noch täglich Meldungen von Delegierten ein, welche in Parteiversammlungen, freiergewerkschaftlichen Funktionärerversammlungen oder Betriebsratsvollversammlungen gewählt worden sind. Trotz der Kürze der Zeit, welche für die Vorbereitungsarbeit zur Verfügung stand, sind bereits auch Geldmittel aufgebracht worden, da ja bekannt ist, daß kein Delegierter fahren kann, für den nicht von der delegierenden Körperschaft die nötigen Mittel aufgebracht worden sind.

Unter den Delegierten, welche bereits gewählt worden sind und welche sicher fahren, befinden sich fast nur Arbeiter aus den größten Betrieben. Alle Delegierten sind freiergewerkschaftlich organisiert, bis auf einen, welcher dem christlichen Bergarbeiter-SPD, an, und zwar handelt es sich darum um Funktionäre der SPD, welche als Betriebsratsfunktionäre und langjährig gewerkschaftlich organisiert Genossen großen Einfluß in ihren Betrieben haben. Sodann sind einige Parteimitglieder und etwa 12 Kommunisten gewählt worden.

Andere Genossen müssen noch in der nächsten Woche dafür sorgen, daß bei der Abreise der Delegierten die Arbeiterfreiheit über den Zweck der Delegation in Betriebsversammlungen oder öffentlichen Kundgebungen aufklärt wird.

In Berlin, wo sich die gesamte Delegation sammelt, findet am Donnerstag, dem 9. Juli, eine Kundgebung des Arbeiterkomitees für die Rußland-Delegationen statt, in welcher sich die Delegierten von der deutschen Arbeiterchaft verabschieden.

Eine Konferenz mit den Vertretern der ausländischen Presse über die Hindenburg-Anneisie!

Reichstagsabgeordneter Stoeker hatte am Mittwoch nach dem Beschlusse des Reichstages der ausländischen Presse und des Zentralkomitees der „Roten Hilfe“ zu einer Besprechung über die beschlossene Hindenburg-Anneisie eingeladen.

Nachdem Stoeker die Reichsamneisie, die immer weiter verschleiert wird, als ein durchsichtiges Abblendungsmanöver charakterisiert hatte, machte Rechtsanwalt Oduch interessante Ausführungen über die politische Zweckmäßigkeit der deutschen Politik gegen revolutionäre Arbeiter. Das reichhaltige Material wurde von den Vertretern der ausländischen Presse entgegengenommen.

Ein Mitglied des Zentralkomitees der „Roten Hilfe“ stellte noch fest, daß nach der Annahmestellung wohl alle flüchtigen politischen und Nationalisten und die wenigen gefangenen Reichsdarsteller amnestiert werden, aber von 7000 politischen Gefangenen nur ganze 800 in Freiheit kommen. Außerdem läßt gegenwärtig nur ganze 500 Proletarier wegen ihres politischen Kampfes in Untersuchungshaft. Die Untersuchungshaft dauert zum Teil bereits über 30 Monate. Am ganzen seien jetzt

nach 2 500 Prozesse gegen revolutionäre Proletarier im Gange.

Alle diese Proletarier und Prozesse fallen nicht mehr unter die Amneisie.

Genosse Stoeker appelliert am Schluß der Konferenz an die Vertreter der ausländischen Presse, für ihr Teil dazu beizutragen, den wahren Charakter des Amneisemanövers dem Auslande zur Kenntnis zu bringen.

Der Sächsishe Landtag gegen den Staatsgerichtshof

Der Sächsishe Landtag nahm nach kurzer Aussprache einstimmig einen kommunistischen Antrag an, der die Regierung ersucht, bei der Reichsregierung auf Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik hinzuwirken.

Italo-polnische Sozialdemokraten als Denunzianten

Frank, 2. Juli.
Der sozialdemokratische „Russo Vöbu“ beschuldigt den Leiter der hiesigen Sowjet-Sandelsmission Antonow Doffienko, daß er Nationalisten in Kaschau-Rußland unternehme und die dortigen Kommunisten mit Gewaltmitteln für die kommunistischen Parteien der Welt. Weiter will das Blatt wissen, daß der angeklagte Streik in Mantua mit dieser Agitation Doffienkos in Zusammenhang stehe.

Bei all den Einwohnungs-Briefschmäheln, den tausend Schlägen, die man den Außenhandelsvertretungen und Geschäftshäusern des Sowjetstaates im Ausland macht, die von mancherorts den Stempel der Ungeheuerlichkeit tragen, ist auch die Sozialdemokratie ihrer kühnsten Denunziantenrolle gewand. Gemäß ihrer Einstellung, die Verhältnis aus dem Augenblick des zum Kriege zu treiben, verläßt sie keine Gelegenheit, die diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjet-Rußland und den kapitalistischen Staaten zu verschärfen. Sie leistet damit der Bourgeoisie ausgezeichnete Zuträuberdienste. Jeder Arbeiter weiß für dieses Verhalten den treffenden Spruch, der auch bei diesem Fall anzuwenden ist:

Der größte Lump im ganzen Land, Das ist und bleibt der Denunziant!

Der sozialdemokratische Landrat von Liebenwerda endlich verhaftet!

(Zu) Berlin, 3. Juli.
Wie die Morgenblätter aus Liebenwerda melden, wurde gestern der Landrat Bogal auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in der Stadt Liebenwerda in Berlin des Spionageverbrechens des Kreises Liebenwerda bezichtigt verhaftet. Wie es heißt, hat Meres jedoch ein ähnliches Verbrechen über seine Haftmäßigkeit verurteilt.

Das Gist ist dem einen hoch, dem anderen nicht. Herr Bauer ist, nachdem er vor der Justizschwelle stand, nunmehr wieder in der SPD gefangen. Der sozialdemokratische Landrat Bogal ist weniger glücklich. Er sitzt nunmehr im Gefängnis. Auf wie lange Zeit, weiß man nicht. Vielleicht wird er bald wieder freikommt und eine neue Laufbahn antreten wie „Genosse“ Bauer.

In China Krieg - in Marokko Krieg

überall eifrige Kriegsvorbereitungen der kapitalistischen Staaten, gerichtet hauptsächlich gegen Sowjet-Rußland!

Das Hauptkampfmittel wird Giftgas sein!

Es wird hergestellt in der chemischen Industrie! Welche Stellung wird der morgen in Leipzig beginnende 15. Verbandstag der Fabrikarbeiter, dessen Mitglieder vorwiegend in der chemischen Industrie beschäftigt sind, zur Kriegsvorbereitung nehmen?

Rahma

MARGARINE

buttergleich

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

H.B.D.

Vertriebsleitung für Halle-Merseburg:
Garten u. Kaffe. Vertriebsleit. 14. Fern-
ruf 1478 - Vertriebsleit. Leipzig 107 001.
Kass. Carl's Kaffe-Gesellsch. Ge-
schäftsleit. Leipzig 8 bis 6 Uhr. Sonn-
abends nachmittags erledigen.

Die Sitzung der KV. findet diesmal ausnahmsweise Dienstag, den 7. Juli, abends
pünktlich 6 1/2 Uhr, im Sitzungssaal der Vertriebsleitung statt. Wir erwarten,
dass dies pünktlich erscheint.

Unterbezirk Halle-Saalekreis
Sitzungsbeobachtungsaktion am Montag, dem 6. Juli, abends 6 Uhr, an der bekannten
Stelle, Treffpunktung.

Unterbezirk Merseburg-Saalkreis
Käfigen-Frauen. Mitglieder-Vorstellung, Sonnabend, 4. Juli, 8 Uhr, bei Lindner.
Unterbezirk Mansfeld
Oben und Unterbingeren. Mitglieder-Vorstellung Sonntag, 5. Juli, abends 8 Uhr,
im Gäßchen Gense.

Kreis Saalkreis
Bismarck. St. öffentl. Volksversammlung Sonnabend, 4. Juli, 8 Uhr. „Seitenshaus“.
Unterbezirk Mühlberg-Eisenberg
Mühlberg. Vertikalisierung unter Aufsichtung aller Professionsleiter Sonnabend,
4. Juli, abends 8 Uhr, im Volkshaus Mühlberg.

Unterbezirk Zeitz-Weißenfels
Weißfels. Mitglieder-Vorstellung am Sonntag, dem 5. Juli, nachmittags 10 Uhr, im Gefell-
schützenhaus in Weißenfels. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Weiterhin
sollten sich die Schützengilden, Kreisgruppenleiter, Gemeindevorsteher,
Gewerkschaften, bringe alles reichliche Material mit.
Herrnhut. Große öffentliche Einwohnerversammlung Sonnabend, 4. Juli, abends
8 Uhr, im Gäßchen Gense. Der Sportplatzstand im Kreis Weißenfels.
Herrnhut. Kreisgruppenleiter Gense Naumann, Mühlberg.

Unterbezirk Köthen-Naumburg-Weißfels
Köthen. Mitglieder-Vorstellung Sonnabend, 4. Juli, 8 Uhr, im „Weißen Stern“.
Köthen. Große öffentliche Einwohnerversammlung Sonntag, 5. Juli, nachmittags
10 Uhr, im „Weißen Stern“. Tagesordnung: Der Beschäftigten der Fabrik.
Köthen. Große öffentliche Einwohnerversammlung Sonntag, 5. Juli, nachmittags
8 Uhr, auf dem Ring.

Unterbezirk Zeitz-Weißenfels
Köthen. Große öffentliche Einwohnerversammlung Sonntag, 5. Juli, nachmittags
9 Uhr, bei Kutzsch.
Köthen. Mitglieder-Vorstellung Sonntag, 5. Juli, nachm. 8 Uhr, Jacob Gäßchen.



die beliebteste 5 Zigarette

Verammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund“

Ortsgruppe Halle
Nutzer Tag in Schönebis. Alle Ortsgruppen des Ganzen Halle-Vertriebs bezeichnen
sich am Sonntag, dem 5. Juli, schließl. am roten Tag in Schönebis. Alle
entsprechenden Verammlungen und anderen Veranstaltungen müssen an diesen Tage
ausfallen.

Halle und Schönebis lebenden Kameraden treten am Sonntag dem 5. Juli, wie
folgt:

Seit 1 (Halle): vorm. 9 Uhr Zielverein:
Seit 2 (Halle): vorm. 9 Uhr Johannesplatz:
Seit 3 (Halle): vorm. 9 Uhr Ringstrasse:
Seit 4 (Halle): vorm. 9 Uhr Köthener Str.
Seit 5 (Halle): vorm. 9 Uhr Köthener Str.
Seit 6 (Halle): vorm. 9 Uhr Köthener Str.

Ortsgruppe Zeitz
Köthen. Mitglieder-Vorstellung Sonntag, 5. Juli, nachmittags
10 Uhr, im Gefellschützenhaus in Weißenfels.

Ortsgruppe Weißenfels
Köthen. Mitglieder-Vorstellung Sonntag, 5. Juli, nachmittags
10 Uhr, im Gefellschützenhaus in Weißenfels.

Ortsgruppe Mühlberg
Köthen. Mitglieder-Vorstellung Sonntag, 5. Juli, nachmittags
10 Uhr, im Gefellschützenhaus in Weißenfels.

Ortsgruppe Zeitz
Köthen. Mitglieder-Vorstellung Sonntag, 5. Juli, nachmittags
10 Uhr, im Gefellschützenhaus in Weißenfels.

**Mitteldeutsches
Brennstoff-Kontor**

Halle (Saale), Delikischer Straße 6
Telef. 2089

alle Brennstoffe,

**Va. Braunkohlen-Briketts Marke „Nigel“,
Steinkohlen, Braunkohlen,
Nahprekstein, Grudofels, Brennholz usw.
ab Lager und frei Haus. — Fernsprecher 1731 und 5007**

Thalia - Theater
Sonntag 8 Uhr
Frau ohne Ruh
Eins. 10 1/2 Uhr
Montag 8 Uhr
„Liebe“
Dienstag 8 Uhr
Frau ohne Ruh

Alle Bühnen
können durch unsere
Anschaffungen
besorgt werden

Fahrräder
von 100 RM. an
Brand, Hart, 4.50,
Schäufle, pa. 1.25,
Reifen, Pedale
2103 billigst

**Schrenkel,
Große Klausstraße 7**

**„Melyn“-Sahnebonbons schafft
zu Jeder Arbeit Dir die nötige Kraft!**

Qualitätsmarker „Melyn“
etwas ganz besonderes für jedermann!

Spezialitäten:
„Melyn“-Caramellen aller Art
Zum Erfrischen „Melyn“-Braue-
Erfrischungsbomben, als ganz besondere
Spezialität, gefüllte „Melyn“-Goldwaffeln
„Melyn“-is, gebrannte Mandeln
„Melyn“-Kofoladen
einfach und mit Schokolade
„Melyn“-Pfefferminz
„Melyn“-Eremschokolade
mit veredeltem Geschmack
„Melyn“-Eremschokoladen
mit veredeltem Geschmack
„Melyn“-is, Bräunlein usw. 2091

Verlangen Sie in allen Geschäften nur
„Melyn“-Fabrikate
der Name bürgt für beste Qualität!

Alleiniger Hersteller:

Melyn-Comp

Dessauer
Straße 71
Telephon 1962

Konfitüren- u. Zuckerwaren-Fabrik

Werbt für den „Klassenkampf“

Heldenstern
die feine Sahnemargarine

Helds Weltruf-Margarine
wie gute Butter

Sondererzeugnisse der Leipziger Margarinefabrik Richard Held, Schkeuditz

Generalvertreter R. Otto Barthel
Bureau und Lager Halle a. d. S., Delikischer Straße 90

2090

Chinesisches Kampflied*)

Freiheit, höchste Segnung der Menschheit,
 Weirich mit dem Frieden
 Bereit zu auf Erden
 Wirken gehnuldert Zaubrwunder des Neuen.
 Ernt wie ein Geist, gewaltige Riesen,
 Aufträgen zu Himmeln,
 Die Wollen Dein Wagen,
 Der Wind Dein Ruch,
 Komm, komm, über die Erde zu herrschen!
 In die Hüll' unerer Lahnzagen
 Flaneret leucht' uns mit dem Strahl
 Deiner Sonne.
 Wir wirken, die neue Zeit zu gestalten,
 Mit einer einzigen Stimme
 Rufen wir alle herbei den seligen Himmel
 Über der neugefalteten Erde.
 Sun ja t'en — Dein hohes Erbe
 Führe uns an!
 Riesen Freiheit, Deine Kraft leuchtet
 Bald den Sklaven der Welt.

*) Aus „China flagt“, Malik-Verlag.

China und Leninismus

Was weiß der Durchschnittsarbeiter, der Kleinbürger von China? Von der heissen europäischen Kultur, dieser Welle imperialistischer Raubgier, wurden ihm einige Begriffe eingebläut. Vor allem daß die „gelbe Rasse“ etwas Minderwertiges, tief unter der „weißen Rasse“ liege. Man braucht gar nicht erst bis zu den blöden völkischen „Rassen-theorien“ herabzusteigen, um diese Auffassung zu hören. Der „sinische Jopp“ als Bild der Jurisdickelbeinigkeit, lächerlicher Rückständigkeit; die „sinische Mauer“, das Sinnbild der Abgeschlossenheit von der „Kulturwelt“, der „sinische Kopp“ als Inbegriff des Kulturelles, vernachlässigten Lumpens. Was sind die Begriffe, die dem Durchschnittsarbeiter durch den Kopf schimmern, wenn er von China hört. Ein mittelbürgliches Jochel für Menschen, die nicht einmal „Gabel und Messer“ kennen, für „Mandarine“, die nur mit dem Kopf denken können. ... Denn so und ähnlich schillert die Kulturbildung, Zeitungsartikel, Predigten, Kabarett und Romane der europäischen Raubkultur den Chinesen.

Das alles eingepaukt, Bild mit der Wirklichkeit noch nur das allermeiste zu tun. Der „Jopp“ ist in Wirklichkeit längst verschunden, die „sinische Mauer“ von den Geschüßen „europäischer Kultur“ längst durchbrochen. Das Märchen von der Zurückgebliebenheit der Chinesen ist eine Waffe der Räuberimperialisten, die hiesig vorhaben, an der Spitze ihrer Banntruppe nicht Tod und Elend, nicht Raub und Plünderung, sondern „Auffklärung, Zivilisation und Freiheit“ zu tragen.

Wir stellen aber die Wirkung der von den Imperialisten durch tausend Giftstoffe eingepaukten Lügen nicht unterschätzen. Sie üben tief im Gehirn von Millionen. Was Wunder, wenn diese heute verhängnisvoll vor den gigantischen Ereignissen in China dastehen, ohne begreifen zu können, was dort vorgeht?

Die Bourgeoisie begreift, wie gefährlich es für sie werden muß, wenn die Massen die Ereignisse in China richtig voll erfassen. Deshalb kommt sie mit dem meisteinsten „Menschen“, bolschewistische Aufständler, Kollaborateure, Kollaborateure, Kollaborateure, die der Aufgabe zufällt, die Raubpläne der Bourgeoisie mit „Theorien“ zu maskieren, bleibt ins selbe Horn: der Bolschewismus mißbrauche die chinesischen Volksmassen zu eigenartigen Zwecken. Hauptsächlich, damit die Arbeiter nicht merken, wie offen sie auf Seiten der Imperialisten stehen, betauern sie, daß die Forderungen der „sinischen Arbeiter“ nach besseren Arbeitsbedingungen zwar beachtet seien, daß ihnen auch die englischen Konventionen, daß aber die Sammlung der ganzen mächtigen Volksbewegung „China den Chinesen“, nationalitätlich, chauvinistisch sei, mit Sozialismus nichts zu tun habe.

Und gerade in dieser angeblich „nationalistischen“ Lösung kommt der wirkliche Sinn der chinesischen Ereignisse klar zum Ausdruck. Das zu begreifen, ist ein Stück praktischer Leninismus; daher die Bemühungen aller Agenten der Räuberimperialisten, eben diese Lösung zu verhindern.

Die mächtige, imperialistenfeindliche, nationalrevolutionäre Welle, die chinesischen Arbeiterorganisationen an der Spitze dieser

Kampfbewegung, das Bündnis der chinesischen Arbeiter mit der nationalen Intelligenz, Studenten, Beamten, Kleinbürgern, das aus wirtschaftlichen Arbeiterforderungen, bürgerlich-demokratischen Forderungen und antiimperialistischen, nationalen Forderungen bestehende Kampfprogramm, die schon beginnende Differenzierung innerhalb der chinesischen Bewegung, in der sich deutliche nationalistische, volksfeindliche Tendenzen der chinesischen Großbourgeoisie bemerkbar machen, — all das sind geradezu klassische Belegstücke der Leninischen Lehre. Die grenzenlose Verehrung der chinesischen Volksmassen für Lenin und den Bolschewismus gilt nicht nur dem schühenden, befreundeten mächtigen Nachbar, sondern ebenso sehr dem flüchtigen Abgewandten, der mit feiner Theorie die Entwidlung der Revolution in China vorgezeichnet.

Als die Leninisten in Rußland die Verwirklichung des Sozialismus, die proletarische Revolution als unmittelbare Aufgabe verkündeten, belächelten die „weltlichen“ Sozialisten häufig zu lächeln. Das rückständige Rußland sei nicht bereit, Lenin sei ein hinerverdrängter Panatier. Die Tatsache des achtjährigen Bestehens der Sowjetrepublik hat dieses Behauptungswort Lügen gestraft. Dieselben Leninisten veränderten seit Jahren unermüdetlich an Grund einer wissenschaftlichen marxistischen Unterredung der Weltlage —, daß die Völker Asiens, die unterdrückten Kolonien und Halbkolonien zu den gefährlichsten Feinden der Imperialisten, zu den Verbündeten der revolutionären Arbeiter gehören. Söhnliches Lächeln bei den „weltlichen“ Sozialdemokraten. Wie? Der „sinische Jopp“, die minderwertige „gelbe Rasse“, der elende Kopp sollen unsere Verbündete sein? Wie!

Man ist gewöhnt, nur mit Recht gehabt hat. Wo kamen die weltlichen Macdonalds mit ihren weltlichen Methoden hin, wohin führte die „Theorie“ der Zweiten Internationale, die das Bündnis der europäischen Arbeiter mit den Imperialisten gegen die „asiatische Gefahr“ predigte?

Die Ereignisse in China müssen den breitesten Arbeitermassen den Anstoß zum tiefen Nachdenken, zur Ueberprüfung ihrer bisherigen Behauptungen geben. Die Arbeiter der Welt müssen das tiefe empfundene Bedürfnis nach einer umfassenden Weltanschauung, nach Lehren, mit deren Hilfe sie sich die Welt erklären, sich in der Welt zurechtfinden können. Sie müssen jetzt angehts der Ereignisse in China das Empfinden haben: die bürgerlichen und verbürgerlichten sozialdemokratischen Anschauungen geben ihnen diese Erklärung nicht. Sie kennen sich in der Welt mit ihrer Hilfe nicht aus, sie sind unorientiert, verirrt. Schon neue Ereignisse bracht die sozialdemokratische Weltanschauung Lügen.

Eine ungeheure Kraft der kommunistischen, marxistischen, Leninistischen Lehre liegt darin, daß sie allein fähig ist, die Welt, alle Ereignisse in ihren scheinbaren Widersprüchen und Ungereimtheiten einheitlich und widerspruchlos zu erklären. Eine ungeheure Anschauungsart unserer Kampfbewegung besteht darin, daß die Ereignisse uns immer wieder und wieder recht geben, unsere Voraussetzungen bestätigen. Das müssen wir in die breitesten Massen tragen. Wir müssen ihnen zeigen, wie sie in ihrem Drang nach dem Verständnis all dessen, was geschieht, mit ihrem Verbleiben im Dunkeln herumtappen, — wie klar und einfach dagegen die unerschöpflichen marxistisch-leninistischen Lehren all dies begreiflich machen. Je mehr wir den Massen zeigen, wie wir immer wieder und wieder recht behalten, um so größer der Vertrauen werden diese zu uns haben. Wir müssen aber nicht vergessen, die sozialistische Weltanschauung zur „Erklärung“ der Welt. Sie ist die Kampfwaffe, diese Welt auf Grund der richtigen Erkenntnis zu ändern. Sie ist die Einheit von Theorie und Praxis. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse zwingt immer neue Fundamentale, unsere Praxis anzuerkennen und anzuwenden. Sie lassen aber nicht vergessen, die sozialistische Theorie, die Lehren der glänzenden Bekämpfungen unserer Theorie, den Massen vor Augen zu halten. Neue Fundamentale kommen so durch die Erfassung unserer Theorie zu immer richtigen Praxis, werden mit uns in Kampfe nicht um die bloße Erklärung, sondern um die Anwendung dieser Welt in Recht und Götter marschieren. Ga

Die Kulturmission der Kapitalisten in China

Von Rosa Luxemburg

angelehnt aus dem japanischen „Kriegsflagge“ in China über die beginnende imperialistische Periode unter der Feder des japanischen Intellektuellen.

Am 1. Juli 1841 erdriechen drei englische Kriegsschiffe mit 120 Kanonen bei den Inseln am Eingang zur Stadt Amoy. Andere Kriegsschiffe trafen am folgenden Tage ein. Am Abend sollte der englische Konsul ein Festbankett an den chinesischen Gouverneur mit der Forderung, die Insel zu übergeben. Der Gouverneur erklärte, daß es ihm zum Widerstand an Macht fehle, doch er jedoch

ohne Befehle aus Peking die Uebergabe nicht vornehmen dürfe und daher um Aufschub bäte. Dieser wurde ihm nicht gewährt und um 2.30 Uhr morgens begannen die Engländer den Sturm auf die wehrlose Insel. In neun Minuten waren Fort und Häuser am Strand ein rauchender Schutthaufen. Die Truppen landeten an der verlassenen Küste, die mit zerbrochenen Speichen, Säbeln, Schilfen, Flinten und einigen Leuten bedeckt war und zogen vor die Wälle der Inselstadt Tinghai, um sie einzunehmen. Durch die Mannschaften der inzwischen eingetroffenen weiteren Schiffe verstärkt, legten sie am nächsten Morgen Sturmleitern gegen die kaum verteidigten Mauern und waren nach wenigen Minuten Herrin der Stadt. Dieser glorreiche Sieg wurde von den Engländern mit folgenden beschreibenden Worten verlobt: „Den Morgen des 5. Juli 1841 hatte das Geschick als den glücklichsten Tag bezeichnet, an dem zuerst die Fahne Ihrer Majestät von England über der schönen Insel des Himmlischen Reiches der Mitte wehen sollte, das erste europäische Banner, welches freigeht über diesen blühenden Flußland.“ Am 25. August 1841 erdriechen die Engländer vor der Stadt Amoy, deren Forts mit mehreren hundert Kanonen größten chinesischen Kalibers armiert waren. Bei der fast gänzlich untauglichen dieser Geschütze sowie der Unschöpfung der Kommandanturen war die Einnahme des Hafens wieder ein Kinderpiel. Die englischen Schiffe näherten sich unter fortwährendem Feuer den Wällen von Kulansan, dann landeten die Seebatterien und betrieben nach kurzem Widerstand die chinesischen Truppen. Die Engländer erbeuteten dabei im Hafen 26 Kriegsschiffe mit 128 Geschützen, die von der Mannschaft verlassen waren. Bei einer Batterie leisteten die verbliebenen chinesischen Feuer nur fünf englischen Schiffen heldenmütigen Widerstand, die gelandeten Engländer fielen ihnen aber in den Rücken und richteten unter ihnen ein vernichtendes Blutbad an.

So endete der glorreiche Widerstand. Im Friedensvertrag vom 27. August 1842 bekamen die Engländer die Insel Hongkong, ferner mehrere Kanonen, Amoy, Ningpo und Schanghai dem Handel erschlossen werden. Fünfzehn Jahre später erfolgte der zweite Krieg gegen China, wobei diesmal die Engländer gemeinsam mit Franzosen vorgezogen. Am Frieden von Tientsin 1858 wurde der Opiumhandel, dem europäischen Handel und den Missionen Zutritt ins Innere des Landes gewährt. Schon 1859 erzwangen die Engländer von neuem die Handelsfreiheit und beschloßen, die Befestigungen am Peking zu zerstören, wurden aber nach einer mörderischen Schlacht mit 461 Toten und Verwundeten juristisch geschlagen. Jetzt eröffnet England und Frankreich wieder zusammen. Mit 12.000 Mann englischen und 7500 Mann französischen Truppen unter General Comin-Chanabon nahmen sie Ende August 1860 zunächst die Festung ohne einen Schuß, dann zwangen sie bis Tientsin und weiter nach Peking vor. Internos kam es am 21. September 1860 zu der blutigen Schlacht bei Peking, die Peking den europäischen Mächten preisgab. Die Sieger, die in die fast menschenleere und gar nicht verteidigte Stadt einzogen, plünderten zunächst den kaiserlichen Palast, woran sich General Courde, der spätere Marquis „Graf von Balhoo“, mit einer Personlich beteiligte. Lord Elgin aber ließ den Palast „zur Ebene“ in Flammen aufgehen.

Die „Erklärung“ Chinas für den Warenhandel, die mit dem Opiumhandel begonnen war, wurde mit der Zeit der „Forderungen“ und der China-Exportation 1900 verweigert, in der die Handelsinteressen des europäischen Kapitals offen in internationalen Verbrauch umschlugen.

Zwischen durch laufen in jedem Jahre Plünderung und Diebstahl durch europäischen Kulturträger in den chinesischen Kaiserpalästen, öffentlichen Gebäuden, an altertümlichen Kulturdenkmälern so gut im Jahre 1860, wo der Palast des Kaisers mit seinen märchenhaften Schätzen von den Franzosen geplündert wurde, wie 1900, wo alle Nationen öffentliches und privates Gut um die Werke hatten. Raubdenkmal Trimmer zerstört und aller Städte, Verfall der Architektur auf großen Strecken platten Landes, unerschütterlicher Steuerdruck zur Einführung der Kriegskontributionen waren die Begleiter jedes europäischen Vorstoßes. Hand in Hand mit den Fortschritten des Warenhandels. Von den mehr wie vierzig völkischen Treaty ports ist jeder mit Strömen von Blut, Gemetzel und Raub erfüllt worden.

Neue Arbeiter-Literatur

China flagt

Im Malik-Verlag, Berlin, ist unter diesem Titel ein Bandchen revolutionärer chinesischer Dichtungen von A. Ehrenfest erschienen, dessen Zusammenstellung von antimilitaristischen und revolutionären Gedichten eine überaus gute ist.

Unter Einbrechern

Der Ausbruch*)

Schluss) Von Otto Steinide

Etwas Aufregendes hat sich ereignet. Ein tollkühnes Stück fünfzehn Sträflinge sind in der letzten Nacht ausgebrochen. Herbststurm und fürchterliche Regen, schwärzende Finsternis, so daß sich selbst die Wachposten nicht aus ihren Höhlen trauen, begünstigten die Flucht. Fünfzehn Mann von achtundfünfzig! Nicht Zahnen ist ein solcher Ausbruch nicht vorzunehmen. Es waren an Hundertfünfen zu überwinden; die starken, mehrere Zentimeter dicken Gittern vor der Zellenreihe des gemeinlichen Schlafsaales. Sie wurden durchdrungen. Ein Würger in dem Gefängnishof aus fünf Meter Höhe auf harrte Steinpflaster stand bereit. Er wurde ausgeführt. Aeltertumskunde über eine sechs Meter hohe glatte Mauer waren notwendig. Die Mauer wurde genommen. Mit Hilfe von so Seiten geschoben und zertrümmert. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung gab, war das Hindernis kein Hindernis mehr. Und niemand hatte „etwas gemerkt“. Im Schlafsaal hatten sie sich geschlafen. Kein Sträfling wollte am Morgen Auskunft geben. Die Beamten sollen angeblich mehrere Stunden nachzusehen haben. Zweimal war die Kontrolluhr nicht abgedeckt, so heißt es in der Zeit. Die Ausgebrochenen erretten sich eines Verborgenen von mehreren Zimmern. Es gab alles „Schmerz“. Erstlich einander Scherfelleckung

Der kommunistische Genossenschaftler

Zum Internationalen Genossenschafts-Propagandatag am 4. Juli 1925

Beilage zum „Klassenkampf“

Reformistischer Unsinn und proletarischer Sinn des 4. Juli

Von Hugo

Die Genossenschaftsinternationale (London) umfaßt nicht nur sämtliche Arbeitergenossenschaften der Welt, sondern auch zahlreiche Kleinbauerngenossenschaften, insgesamt eine 50 Millionen-Armee von „Mitgliedern“. Dieser „Armenarmee“, die die „Internationale Genossenschafts-Allianz“ ausmacht, steht eine einzige kleine „Militärbrigade“ gegenüber. Es ist kaum glaublich, wie wenig Kraft diese Internationale in den 20 Jahren ihres Bestehens entwickelt hat. Besonders während des Krieges wurde die Bedeutungslosigkeit der internationalen Beziehungen der Genossenschaften deutlich, denn diese Beziehungen konnten nicht einmal durch das Toben des Weltkrieges „erzittert“ werden, weil sie faktisch überhaupt nicht existierten; so konnte die Allianz sogar während des Krieges ihr Bulletin herausgeben, weil es gänzlich belanglose Nachrichten enthielt.

Nach dem Kriege empfand die Genossenschaftsinternationale ihre Unmöglichkeit und Kraftlosigkeit in schmerzvoller Weise. Die Zentralinstanzen beschloßen deshalb, einen Tag im Jahre festzusetzen, an dem sie den „1. Mai der Genossenschaften“ feiern wollten, um die Aufmerksamkeit der breiten Massen auf die Genossenschaften zu lenken. Dieser internationale genossenschaftliche Jahrestag, der jeweils auf den ersten Sonntag im Juli festgesetzt wurde, wurde 1923 erstmals gefeiert. Der offizielle Aufruf lautete damals in der Weise:

„Am Jahrestag soll die Geschlossenheit der Genossenschaftler und die Leistungsfähigkeit ihrer Organisationen als ein Mittel zur wirtschaftlichen Befreiung und als Bürgschaft für den Weltfrieden dargestellt werden.“

Diese weltweiten „Mittagsessen“ in den neunziger Jahren hatten sie ihre Genossenschaftsinternationale gegründet, um ein Bollwerk gegen die Klassenbewußte Arbeiterbewegung zu errichten. Sie wollten an Stelle des Klassenkampfes die „genossenschaftliche Klassenverbündung“ durch Zusammenarbeit aller Genossenschaftlichen propagieren. Nachdem gerade eben das Proletariat der ganzen Welt in das Weltgefängnis getrieben worden war, phantasierten sie nun in wirrer Einbildungstriebe mit ihrem

„ersten planmäßigen Versuch, mit meinem Wurf unsere Trudeln (!), unsere Ideale (?), unsere Erfolge (?) und unsere Zwecke fundamentum, um sie fest zu legen, sie näher zu bringen... Das Feld zuerst zähe ist erntbar... Die Gelegenheit ist günstig, und die herrliche Ernte, die uns erwartet, ist eine durch die Genossenschaftsbewegung begründete Welt des Friedens und der Grundhaftigkeit unter den Völkern.“

Dieser Aufruf mit wohl wahnwitzigen Phrasen wurde in Millionen Exemplaren über den ganzen Erdball verbreitet. Aber nun zeigt sich das Eritumelnde: Millionen proletarischer Genossenschaftsmitglieder nahmen dieses Phrasengebüsch hin, ohne voll Empörung dieser Stille zu sein, die hier mit aller Deutlichkeit ihr niederliches Gewerbe des Massenbetruges oder aller Welt weiterbetriebe — ins Gesicht zu schlagen. Zusätzlich kamen Feindbürgerliche und proletarische Massen unter diesen Parolen zu Versammlungen und Demonstrationen zusammen.

Dieses Betrugsgebäude der Genossenschaftsbureaucratie war möglich in einer Zeit, in der sich das Proletariat in einer materiellen Bedrängung überwinden bestand, breite Schichten durch Arbeitslosigkeit und Hunger verarmt waren, die Klassenverhältnisse wie nie auf einanderbrannten, der Bürgerkrieg in zahlreichen Ländern tobte, die Gassen in Italien nicht nur die revolutionären, sondern auch die reformistischen Genossenschaften verließen. Es ist kennzeichnend für die Situation in der Genossenschaftsinternationale, daß in einem solchen Moment ihre Führer nichts anderes zu sagen wissen als leere heuchlerische Phrasen.

Der Verlauf des Genossenschaftstages im Jahre 1923 zeigte für alle Länder, in was für einer herabgekommenen Sphäre sich die Genossenschaften der Nachkriegszeit befinden, die sich heute noch rühmen, von den tapferen proletarischen Pionieren der englischen Arbeitergenossenschaftsbewegung in Nordbale abzukommen. Denn der Juli-Tag wurde in einem Unfinn verkehrt, indem er auf das niedrige Niveau banalster Gefühlskram herabgewürdigt wurde.

In Deutschland zum Beispiel hat die CGG nichts Besseres zu tun gewußt, als ein „Widderkreuz“ für CGG-Artikel herausstellen und an diesem Tage zu verbreiten. Darauf hand der simple Herr:

„Widder kreuzlich ist die CGG, tritt ein in den Konjunkturereignis!“

Eine Konjunkturereignisgruppe im mitteldeutschen Industriegebiet, also hier, wo das Proletariat tagtäglich im schweren Existenzkampf steht, gab die Parole:

„Mitglieder des Konjunkturereignis, folgt dem Rufe der Genossenschaftsallianz und begehrt den diesjährigen ersten Genossenschaftlichen Arbeitstag in aller Eile!“

(Zeitlicher Einkaufs-Bereinigungs)

Wahlich ist man dies in den anderen Ländern gemacht. Wo man wirklich gewagt hat, die der Bureaucratie meist feindlich gegenüberstehenden Mitglieder in Versammlungen und Demonstrationen zusammenzuführen, wurden sie mit billigen Zetteln, Spielermüll, Biergeld, Kaffeetrinken und Theatervoll abgefressen. Im besten Falle wurde ein Kaffeemüggel mit den Konjunkturereignisautos und Kinderhändchen veranfaßt.

So wurde der erste internationale Genossenschaftstag 1923, der seinen proletarischen Sinn gehabt hätte in der Sammlung zum Genossenschaftskampf um Kampf um die proletarische Existenz, in einen vollkommenen reformistischen Unfinn verkehrt, indem er den Genossenschaftsführern benutzt wurde zu billiger Gefühlskram. Dieser Tag hätte einen Sinn finden können, wenn er der Anfang gewesen wäre, die proletarischen Konjunkturereignis zusammenzuführen, sie mit ihrer Genossenschaft als ihrer Klasseninstitution zu verbinden, sie aufzurufen, aus der Genossenschaft ein wirkliches Instrument ihres Existenz- und Befreiungskampfes zu machen, die Genossenschaft nebst Partei und Gewerkschaft als Klasseninstanz zu stellen.

Auf dieses Fiasko von 1923 hin hat die Genossenschaftsinternationale sich in ihrem Aufruf zum Genossenschaftstag 1924 sehr gerühmt. Sie hat ihre 1923er Phrasenerie auf einen einzigen Satz vermindert:

„Unter Aufruf ergeht an die Genossenschaftler der ganzen Welt, sich zu vereinigen, um die Idee des Genossenschaftskampfes (?) zu vermittelnden.“

Da die Genossenschaftsbewegung in den letzten Jahren es absolut nicht weiter gebracht hat in der Ausgestaltung ihres Einflusses so irgend einem politisch oder ökonomisch mitbestimmenden Faktor, sondern im Gegenteil unter der Offensive des Kapitals schwere Rückschläge erfahren hat, wozu sie in ihrem Aufruf zum 4. Juli wieder nichts anderes zu erwähnen als abgeschmackte, heuchlerische Phrasen. Hier zwei Stellen aus diesem Aufruf:

„Die Allianz ist die Keimzelle der Vereinigten Staaten der Welt, und der internationale Genossenschaftstag ist der symbolische Ausdruck jener höchsten (!) menschlichen Tugenden, die allein (!!) die Menschheit für den friedlichen Aufbau einer glückseligsten Gesellschaftsordnung und die Verwirklichung des genossenschaftlichen Gemeinwohls (!) zusammenfassen können... Am diesjährigen Tag wird zum ersten Male die internationale Genossenschaftsflagge wehen, die den Regenbogen (!), das Zeichen für die Befreiung für die ganze Welt, darstellt.“

„Genossenschaftler der Welt! Erhebt eure Banner! Wäge die Farben der himmlischen (!) Zeichen der ganzen Welt die Befreiung sein, daß die Grundzüge und das Gerüst der Genossenschaftsbewegung für alle Zeit aus dem Chaos der Zivilisation in das Reich reiner Menschlichkeit hinüberführen.“

Solche wirren Phantasien und religiösen Verdingungen in einem Moment, in dem das Kapital — zur internationalen Befreiung gekommen — der Arbeiterschaft aller Länder, insbesondere Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei die schwersten Siege verleiht; in einer Zeit, in der die furchtbare Not und das Elend der proletarischen Konjunkturereignis den Kampf gegen Hunger und Teuerung, gegen Kriegsgefahr, gegen Militarismus, gegen den Wahn der Zeror und Nationalismus — der in Italien und Bulgarien natürlich auch die Genossenschaften zerstörte — notwendig macht, hören wir seitens der Genossenschaftsinternationale nichts als die alte Trübsinnigkeit des Genossenschafts. Es ist klar, daß die Genossenschaftsinternationale ihren „Tag“ in einen vollständigen Unfinn verkehrt hat.

Aber die Massen können dem 4. Juli einen Sinn geben!

Denn sie müssen sich fragen, ob die Genossenschaftsbewegung, die in allen Ländern als ein Teil der modernen Arbeiterbewegung von ihnen aus unzulässiger Mühsal und materiellen Opfern aufgebaut wurde, tatsächlich zu nichts Besseren taugt, als daß ihre Führer solches Geschäft machen. Die Genossenschaftler müssen sich fragen, ob denn durch ihre Millionenorganisation proletarischer Konjunkturereignis wirklich nichts anderes entstehen konnte als eine „liebliche, himmlische Regenbogenarmee“? Ob denn, trotz ihrer Anhäufung organisierter Konjunkturereignis, ökonomischer Mittel, Vagabunden, Fabriken, Automobilen tatsächlich nichts anderes herauskommen kann als ein Konjunkturereignis zur Firma Schulze & Co.? Ob denn in dieser Genossenschaftsbewegung nicht irgendeine proletarische Kraft liegt, die als ein Faktor für den proletarischen Kampf eingesetzt werden kann?

Die Genossenschaftsfragen so stellen, heißt natürlich auch sofort eine Antwort geben. Denn ohne Zweifel kann und muß die genossenschaftliche Organisation neben der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterschaft ein

Wahrmittel in den Händen des klassenbewußten Proletariats

sein. Diese Kraft müßte nur selbständig gekammelt und zusammengefaßt werden, um diese klassenbewußte Bewegung als einen Faktor in die Kampfront einzureihen, um die Genossenschaften auszubauen, um sie zu Kontrollorganen und ökonomischen Funktionen

Der 22. Genossenschaftstag in Stettin

Auch der diesjährige Genossenschaftstag stand wieder im Zeichen des Kampfes gegen die kommunistische Opposition. Der wütende Genossenschaftskampf gegen die kommunistischen Tagespresse wurde der Zutritt zur Tagung verweigert. Einem Delegierten aus Jella-Wehris verweigerten die Instanzen die Delegiertenkarte und ein Delegierter der Saugner Druce-Genossenschaft wurde nicht zugelassen, trotzdem er eine von der Bureaucratie ausgestellte Delegiertenkarte besaß.

Zu den Steuer- und Schutzplänen der Luther-Regierung wurde nichts als „Protest“ erhoben und eine „Warnung“ an die Regierung gerichtet. In der Frage der politischen Gefangenen, der wachsenden monarchistischen Gefahr und des Normales der Reaktion ging der Genossenschaftstag ganz vorüber. In der Genossenschaftspolitik selber sollen die „altbewährten genossenschaftlichen Grundzüge“, die der Genossenschaftsbewegung das Fiasko gebracht haben, weitergeführt werden. Alle Geschäfts-

Klassenbewußte Genossenschaftsmitglieder!

fordert überall durch die Sammlung der naturgemäß notwendigen Unterchriften — in den meisten Konjunkturereignis 80 — die sofortige Einberufung einer außerordentlichen

General- oder Vertreterversammlung

Dort muß über den Genossenschaftstag in Stettin Bericht erstattet und müßten Maßnahmen zum Kampf gegen die Steuer- und Schutzpläne der Luther-Regierung beschlossen werden.

ordnungsanträge der kommunistischen Opposition hat die Bureaucratie überhaupt nicht zugelassen; die kommunistischen Anträge zu den verschiedenen Tagesordnungspunkten wurden nicht einmal zur Behandlung gestellt. Was die einzelnen Redner der Hamburger Richtung erzählten, haben die meisten schon während der Male in denselben Worten auf den Genossenschaftstagen gesagt. Was braucht man sich dann weiter über die große Interesslosigkeit an den Verhandlungen des Genossenschaftstages zu wundern? Die kommunistische Opposition hat auch in diesem Jahre zu allen Fragen — soweit es möglich war — ihre Auffassung geäußert, um den Genossenschaftsmitgliedern zu zeigen, welche Politik in den Konjunkturereignis eingeschlagen werden muß. Zu allen wichtigen Tagesordnungspunkten lagen ausführliche Entschlüsse der Opposition vor. Es liegt jetzt an allen klassenbewußten Genossenschaftsmitgliedern, dafür zu sorgen, daß nun die Konjunkturereignis-

Mitglied einer Genossenschaft zu sein, ist Parteipflicht

Zum heutigen Genossenschaftstag wird allen Parteimitgliedern erneut nachstehender Beschluß des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale vom 31. Oktober 1924 in Erinnerung gebracht:

„Jeder Kommunist ist verpflichtet, in eine Konjunkturereignis einzutreten und in der kommunistischen Fraktion, zu der die in der Genossenschaft organisierten Kommunisten zusammengefaßt werden müssen, eine gründliche Arbeit zu leisten, um die wegen der verächtlichen Politik und Praxis der Genossenschaftsbureaucratie oppositionell gestimmten Genossenschaftsmitglieder als Sympathisierende um die kommunistische Fraktion zu gewinnen.“

Die kommunistischen Fraktionen müssen zusammen mit den Sympathisierenden einen systematischen Kampf zur Eroberung der Genossenschaften führen. Die Genossenschaften müssen von den verächtlichen Führern geläubert und den Klassenfeinden des revolutionären Proletariats dienbar gemacht werden.“

Trotz dieses ganz eindeutigen Beschlusses ist es Tatsache, daß noch viele ganz organisierte Kommunisten keine Konjunkturereignismitglieder sind. Und dadurch offensichtlich, wenn auch ungewollt, die sozialdemokratische Genossenschaftsbureaucratie unterliegen. Am heutigen 4. Juli ist darum die Parole für alle Kommunisten:

Kein organisierter Kommunist mehr außerhalb der Genossenschaft, alles hinein in die Konjunkturereignis.

des organisierten Proletariats auszubauen und durch sie die Kampffront des Proletariats zu führen.

Die Genossenschaftsmitglieder, die das erkennen und die dieses Ziel wollen, müssen den 4. Juli 1925 dazu benutzen, um an Stelle des reformistischen Unfinns diesen klaren proletarischen Sinn zu propagieren. Das vorank: Umkehrung mit dem Genossenschaftsreformismus, der die Genossenschaftsbewegung auf falsche Geleise geschoben hat. Das heißt Kampfanlage der Genossenschaftsbewegung an den Kapitalismus! Das bedeutet Solidarität im proletarischen Kampf!

Innerhalb der Genossenschaftsbewegung hat sich das Proletariat jetzt endlich auf den Weg gemacht, der zur Einheit und zum gemeinsamen Zusammenfließen führt. Durch das furchtbare Elend, das in allen Ländern das Proletariat niederdrückt, sind die Genossenschaften aufgezwungen. Der Widerstand, den die Genossenschaftsbureaucratie gegen die Heranziehung der Genossenschaften in die breite Klassenfront macht, muß genau so niedergeschlagen werden wie der Widerstand, der heute noch innerhalb der Genossenschaftsbureaucratie gegen die Sammlung des internationalen Proletariats gemacht wird.

Der 4. Juli hat einen hohen proletarischen Sinn, wenn er in allen Ländern einen Massenaufruf der genossenschaftlichen Organisationen bringt, die entschlossen erklären, auch die Genossenschaft als Waffe zu benutzen gegen die kapitalistische und falsche Offensive und gegen die neuen Kriegsorbereitungen. Es gilt, die Genossenschaftsum Kampf zu sammeln zur Beteiligung der Lebensinteressen des breiten Massen, für das internationale

Kampfbündnis der Genossenschaften mit den Gewerkschaften,

Die 10 Unterverbandstage im Mai

Die Juni-Nummer der oppositionellen „Genossenschaftszeitung“ *) schreibt darüber:

„Im Mai fanden die diesjährigen zehn Unterverbandstage der Revisionsverbände des „Zentralverbandes deutscher Konjunkturereignis“ statt. Es war auch in diesem Jahre nur das übliche Bild: ein allgemeines Gemurmel über den schlechten Stand der Bewegung, ohne den Versuch, dagegen mit allen wirklich erfolgreichen Mitteln anzukämpfen. Gemurmel über die zu niedrigen Umsätze, zu niedrigen Geschäftsanteile, zu hohen Bankrott, mangelnder „Treu der Mitglieder“ usw. Auffallend war, daß trotz schon die Regierungen fast überall kein Ziel mehr hatten, die Genossenschaftstagen zu besuchen, so daß nun die Bureaucratie auch noch über die „Kerzenung“ der Genossenschaftsbewegung durch die kapitalistischen Regierungen jammern muß.“

In Mitteldeutschland, Sachsen, Rheinland und Württemberg kam es zu Auseinandersetzungen mit der Genossenschaftsbureaucratie. Durch die neue Geschäftsordnung und die Ausschlußoffensive hat es die Bureaucratie verstanden, nahezu jede Auseinandersetzung auf den Genossenschaftstagen unmöglich zu machen. Die Entschlüsse der Opposition wurden nirgendes verlesen; im Rheinland schaffte man nach dem ersten Tagesordnungspunkt die Diskussion überhaupt ab.

Um so energischer muß die Arbeit der proletarischen Opposition unter den Genossenschaftsmitgliedern sein. Dort muß alles Material von den Genossenschaftstagen ausgenutzt werden. Die Mitglieder müssen jetzt in Versammlungen zu den Korridoren auf den Genossenschaftstagen Stellung nehmen und sich einschreiben. Zweifelslos wird da die Entscheidung anders als auf den Genossenschaftstagen fallen.“

*) Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Allgemeinen Genossenschaftsverband Berlin-Friedrichshagen.

Was bedeutet die Genossenschaft für die Hausfrau?

Von Maria Zeitin (Moskau).

Könnte man nicht meinen, daß alle Familienmütter diese Frage mit einem Schloß auf die wirtschaftlichen Vorteile und die ideale soziale Bedeutung der Genossenschaften beantworten würden? Aber diese Meinung besteht, der verzögert, daß in den Ländern, wo die Großbetriebe über die Kleinbetriebe und Kleinbetriebe herrschen und sie ausbeuten, das Interesse der Frauen an den sozialen Zuständen und Einrichtungen ein sehr verschiedenes, ja ein gegensätzliches ist. Entschieden dafür ist, daß die Frauen zur Klasse der Großbetriebe und Herrschenden gehören, deren Wirtschaft auf einer gesellschaftlichen Arbeit und Verdienste überflüssig aus einer großen, vollen Arbeit geführt wird, oder aber daß die Frauen mit dem Lohn oder Gehalt des Mannes, dem eigenen Gehalt und Lohn haushalten müssen.

Eine Gesellschaftsordnung zivilisierter Genossenschaftler bei Vergesellschaftung der Produktion, beim Klassenkampf des Proletariats, das ist die sozialistische Gesellschaftsordnung! Lenin.

Bedienung des Bedarfs an Lebensmitteln, Wäsche, Schuhe, Kleider, Kohlen usw. durch die Genossenschaft bedeutet Geldersparnis. Sie bedeutet das, was jeder Mann, was die Frau gleich denken des Einzelganges ist. Es ist bekannt, daß die Genossenschaften gute, feste Waren liefern, daß Preis und Gewicht stimmt, Korruption, die auf Verwässerung hinauslaufen. Wie wichtig ist das alles für die Hausmutter, die so oft schlaue Ratschläge und sorgenvolle Tage hat, weil sie sich verzweifelt fragt, wie sie mit dem Haushaltsgeld auskommen soll, auch wenn sie jeden Pfennig zehnmal umdreht, wie sie ihn ausgibt. Einkauf bei der Genossenschaft bedeutet recht häufige Zeitersparnis. Die genossenschaftlich organisierte Hausfrau weiß, wo sie vorteilhaft einkaufen, und jeder Konsumverein hilft es sich angelegen sein, viele Familien zu erleichtern, um den Mitgliedern mehr Wege zu ersparen. So verläßt und versteht die Proletarierin nicht Zeit, um in entfernt liegenden Marktständen und Läden einzubringen. Wie wertvoll für die von Hausgeschäften abgelenkt und aufgeschreckte Frau, die mit jeder Minute für sich geht, und deren Arbeitszeit trotzdem sich oft genug bis in die Nacht erstreckt!

Den materiellen Nutzen der Genossenschaft wird die Hausmutter besonders schätzend empfinden in Zeiten sozialer Kämpfe und Kämpfe. Die Genossenschaft mildernd nicht Warenmangel und Wirtschaftsschwankungen zur Erschließung von Spekulationsgewinnen. Sie kann vorübergehend unter bestimmten Bedingungen Brot und andere Artikel des dringenden Lebensbedarfes unter den Teuerungsziffern halten, bei Arbeitslosigkeit usw. Kredit gewähren, ohne sich in irgendwelcher verfesteter Form Zins und Zinseszins dafür zu sichern. Sie kann aus ihren Gewinnen und Uberschüssen Streifen, Ausgepöbelte, politische Kampfbanner materiell unterstützen, Beiträge für deren Kriegsfälle leisten, kann aus ihren Warenbeständen Lebensmittel, Kleidung usw. für die Kinder bei dem hohen preisgekauften Kleinfleisch und dem schweren Geld Ringen zur Verfügung stellen. Sie kann ihnen auch moralisch, agitatorisch ein starker Beistand sein.

Kurz zusammengefaßt: Die Genossenschaft kann sich als ein außerordentlich wichtiges Werkzeug und Hilfsorgan der Arbeiter, Angestellten, Beamten usw. in Kämpfen gegen die ausbeuterischen, wucherischen Großkapitalisten und ihrem Sklaven erweisen. Das ist tatsächlich und faktisch geschehen, in den Genossenschaften der Hausfrauen. Jeder Sieg der Hausmutter über ihre Ausbeuter bringt eine Milderung auch der erdrückenden Sorgen und Mühsal der Proletarierinnen und Kleinbürgerinnen.

Obwohl der erwachenden, denkenden Frau genügt heute nicht mehr nur die Erleichterung ihres Volles. Sie will ihre Befreiung. Diese Hauswirtschaft hat aufgehört, der Boden für eine vielseitige produktive Tätigkeit zu sein, an der sich die Fähigkeiten entwickeln. Sie überläßt die Frau mit einseitigen Beschäftigungen, aus denen nur selten Neues entsteht. Sie nimmt das Sinnen und Trachten der Hausmutter für Kleines und Kleinfleisches gefangen, hält es im engen Kreis fest und isoliert es von den Menschen und Vorgängen außerhalb der eigenen vier Wände.

Die Genossenschaft ist eine Brücke, über die hinweg viele überdehnte, schwächere Hausfrauen den Weg aus ihrem Heim in die Öffentlichkeit, zur Gemeinschaft finden. Sie ist ein Verbindungsglied zwischen der einzelnen Familienwirtschaft und der Wirtschaft, dem Leben und Weben der Gesellschaft. Ihre Literatur, ihre Veranlassungen, ihre Propaganda lassen den Hausfrauen den höchsten Anreizungsantrieb der geschulten Köpfe und der besten Fähigkeiten der Arbeiterinnen. Jeder Sieg der Genossenschaft erleuchtet viele, die noch keinen politischen Schritt getan, daß das Brot nicht eine teure teurer geworden ist, weil es Mäcker gab, sondern weil die Erzeug-

grundbesitzer einen hohen Einfuhrzoll auf Meißiges Auslandsgetreide durchsetzten.

So lernen sie den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Politik kennen, den entscheidenden Einfluß, den die Klassenverhältnisse zwischen Bourgeoisie und Proletariat, zwischen Großbürgertum und Kleinbürgertum auf die sozialen Zustände und auf die Lebenshaltung der einzelnen ausüben. Die Stärke und Macht der Vereinigung vieler Schwachen und Ausgebeuteten kommt ihnen zum Bewußtsein, wenn die Genossenschaft als Großkapitalist billiger Preise und Qualitätswaren erhält, deren sich der Kleinrentner im Einzelkauf nie erfreuen würde.

An dem erweiterten, wirtschaftlichen, politischen, sozialen Horizont, den das Genossenschaftsleben gibt, erhebt sich das Klassenbewußtsein, das Wissen um die brüderliche Solidarität der Ausbeuteten und Unterdrückten. Die tätige, konsequente Genossenschaftlerin muß zur revolutionären Kämpferin gegen die kapitalistische Profitwirtschaft und ihren bürgerlichen Staat werden, es sei denn, daß sie sich selbst und dem Ideal der Genossenschaftlichkeit untreu wird. Der Weg der Hausfrau kann bei dem genossenschaftlichen Wirken für den materiellen Vorteil ihrer kleinen Wirtschaft beginnen. Er muß enden mit dem Kampf gegen die bürgerliche Ordnung, mit dem Kampf für die Eroberung der Staatsmacht als Mittel zur Umwälzung der Wirtschaft und Gesellschaft.

Aber letztlich! Ob die Genossenschaft der Hausfrau in Wahrheit und Tat alles bietet, was sie als Dienerin des revolutionären proletarischen Klassenkampfes für materiell und ideell bieten sollte, das steht auf einem anderen Platz. Das hängt davon ab, welcher Welt in ihr lebt und sie leitet. Ob der Welt gegenüber Individualistischer bürgerlicher Gruppe- und Kleinrentner für eine derbedingte Wohlmeinung, ob der Welt reformistischer und letzten Endes feindseliger „Neutralität“, bei der der revolutionäre Wille in billigen Genug erstickt, oder aber der Welt des revolutionären proletarischen Klassenkampfes, der sich als Träger wahrer sozialer Genossenschaftlichkeit weiß. Denn diese Genossenschaftlichkeit kann sich erst verwirklichen, wenn dann der proletarischen Revolution die ausbeuterische Bourgeoisie nicht mehr Herrin ist im Hause des Staates und der Wirtschaft, wenn die Genossenschaft sich verewandelt in einen gesellschaftlichen Aufbau und Verteilungsapparat, der der Umwälzung zum Kommunismus und seiner Durchführung dient.

Die Genossenschaft ist, was die Frauen und Männer aus ihr machen, die ihre Mitglieder sind. Dieser Stand der Dinge legt der

Die Genossenschaft ist eine Brücke zwischen Stadt und Land, zwischen den Arbeitern und den Bauern.

Hausfrau als überaus Genossenschaftlerin die ehrenvolle Pflicht auf, sowohl unabhängig und systematisch das offene wie den verschlossenen bürgerlichen, antirevolutionären Geist in den Genossenschaften zu bekämpfen als auch dem Genossenschaftsideal und der Genossenschaftsorganisation neue Scharen von Frauen und Männern zuzuführen, die Klassenbewußt, zielhaft gegen den Kapitalismus kämpfen.

Die Herren reformistischen Genossenschaftsbureaucraten, die die Regenbogenfahne zu ihrem Banner erhoben haben, rühmen den Einfluß der 50 Millionen Genossenschaftsmitglieder in 31 verschiedenen Ländern. Sie verschweigen, daß sie als Führer nicht nur darauf verzichtet haben, die 50 Millionen gegen das letzte große Völkermord zu mobilisieren, daß sie Schlimmeres, Unvergleichlicheres getan: die Millionen ins Lager der macht- und geldliebenden Bourgeoisie trieben. Sie verschweigen, daß nach der biblischen Legende der Regenbogen erst als himmlisches Friedenszeichen erschien, nachdem die Sintflut alles Lebende verschlungen. Das soziale Friedenszeichen kann nicht früher erlöschen, bis der proletarische Revolution die Klassengefehle ausgelöscht hat. Dieses Friedenszeichen wird nicht die genossenschaftliche Regenbogenfahne sein, das Symbol friedlichen Friedensbewusstseins und reformistischer bürgerlicher und reformistischer reaktionärer Praxis. Es kann nur aufleuchten als das glühende Rot des Banners, das die kommunistische Internationale dem revolutionären Klassenkampf des Proletariats heute zum Kampf, morgen zum Sieg ernauchtragt. Unter diesem Banner müssen sich in der Genossenschaft die Hausfrauen sammeln.

Aus der Praxis Wie erklärt sich die Abneigung der Arbeiterfrauen gegen das Kaufen im Konsumverein?

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß in weiten Kreisen der arbeitenden Bevölkerung, selbst bei denen, die für sich in Anspruch nehmen, aufgeklärt zu sein, eine gewisse Abneigung gegen das Kaufen im Konsumverein besteht. Welche Ursache hat ihre besonderen Gründe. Sie beruhen zunächst darauf, daß die Genossenschaft viele Hausfrauen und besonders Arbeiterinnen zum Käuferkammer hinholt, mit dem man keinen Schluß macht. — Die Unter-

ebenfalls aus wie auch die mehr oder minder demokratischen Organisationen der arbeitenden Bevölkerung und vornehmlich die in der Form der imperialistischen Krieger. Die Genossenschaften stellen ihren Apparat ganz zur Verfügung, wurden Prozess- und Frontkämpfer und zum hoffnungslossten Mächtig des Kampfes bis zum vollen Siege.

Während also die Kleinbürgerlichen Genossenschaftler im Kampfe für das Interesse der Werktätigen in positiver Weise das Prinzip der Neutralität vertreten zu müssen glauben, haben sie während des Krieges diese Maxime fallen gelassen und sind offen für das Interesse des Imperialismus einstritten.

Nach dem Sturze des Janssenus gegen die Genossenschaftsführer wieder die Maxime der politischen Neutralität hervor, während sie in der Tat Hand in Hand mit der Konterrevolution den Kampf gegen die Arbeiter und Bauern führen. Erst nach dem vollen Siege der Oktoberrevolution ist der Widerstand der alten Genossenschaftsführer in Russland endlich gebrochen worden und die Genossenschaftler sind nunmehr in der Lage, die Genossenschaft zu einem außerordentlich wichtigen Faktor beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau der Sowjetunion zu machen.

In der ersten Periode nach der Oktoberrevolution durch das Proletariat haben die Sowjetgenossenschaften Hand in Hand mit der proletarischen Regierung den Kampf gegen die Sabotage und die Konterrevolution geführt. Sie haben die Verteilung der Nahrungsmittel und Bekleidung auf der von der Regierung durchgeführten rationierten Bürgerkriegsarmee mit Nahrungsmitteln und Bekleidung gearbeitet. In der Periode des sozialistischen Aufbaus der Sowjetunion fällt den Genossenschaften die Aufgabe zu, den privaten Zwischenhandel, der bis jetzt noch nicht ganz ausgeschaltet ist, völlig zu beseitigen und in insbesondere die große Menge der Konsumgüter, die der Bevölkerung treibt, in die Genossenschaftsbewegung hereinziehen und sie auf diesen, einzig möglichen Weg zur Kollektivwirtschaft zu ziehen.

Die jüngst stattgefundene 14. Parteikonferenz der KPdSU hat einen großen Teil ihrer Zeit der allseitigen Durchberatung von Genossenschaftsfragen gewidmet und in ihren Beschlüssen die Rolle und Bedeutung der Genossenschaften für den sozialistischen Wirtschaftsaufbau des Russlands hervorzuheben. Die Konferenz hat ausdrücklich konstatiert, daß die Konsumgenossenschaften als wichtigstes Organ

haltung des Kaufens des Publikums beim Einkauf ist ein bester Teil des Kleinhandels, wenn die Frau angezogen und recht unterhalten mit „ihren Kaufmann“ plaudert, so achtet sie in der Regel weniger auf das Gewicht und die Qualität der Ware, als auf die Reizbarkeit und den Wackelhaftigkeit, der in der Regel im Laden des Kleinrentners bereitgetreten wird. — Ein sich berührt alle bei den Frauen der Hang zur Gemäßmäßigkeit und zur Übermittlung von Reizbarkeit vor. Diese erst weibliche Schwäche — es gibt auch Männer, die an dieser Krankheit leiden — müssen die Kleinrentner weiblich aus. Warum sie es tun, ist oft weiters klar. Kurzfristige Hausfrauen bilden sich oft, daß zum Kaufen eine nette freundliche Bedienung gehört, die sich oft gelegentlich nach den persönlichen Verhältnissen erkaufen. Das ist die kleinbürgerliche Erziehung, die hier zum Ausdruck kommt und die man leider heute noch vielfach bei Proletarierinnen vorfindet.

Eine andere wesentliche Ursache für das Kaufen beim Krämmer ist der Umstand, daß viele Frauen aus purer Gedanklosigkeit und Schamerei sich nicht daran gewöhnen können, ihren Wohnbedarf und das, was in der Wirtschaft nicht zusammenzufallen, in einem Notizbuch einzutragen und dieses Notizbuch zum Einkauf mitzunehmen. Für eine regelmäßig wirtschaftliche und rechnende Hausfrau ist ein derartiges Verzeichnis eine ständige Selbstverständlichkeit. Anders jedoch bei der Mehrzahl der Frauen, denen der Krämmer vielleicht mit im Hause wohnt und wobei es so bequem ist, wenn ein Artikel im Haushalt als geworden, eben die Treppe herunterzuzwingen und für fünf Pfennig oder einen noch geringeren Betrag zu kaufen. Welche Verwunderung an der Arbeitszeit und Energie für eine Hausfrau ein derartiges Arbeiten bedeutet, übersehen die meisten.

Ein anderer wesentlich wichtiger Umstand ist das Vorkommen. Viele Frauen können sich nicht daran gewöhnen, die Ware, die sie eintreiben, bar zu bezahlen. Der Krämmer borgt ihnen naturgemäß gern, denn er bekommt sie auf diese Weise vollends in die Finger, und Hausfrauen, die erst einmal bei einem Krämmer in der Straße sitzen, die dürfen sich nicht erlauben, irgendwelche Bemerkungen über die Qualität oder das Gewicht der Ware vorzubringen. Mit diesen eben geschilderten Tatsachen haben wir gezeigt, welche Umstände die Hausfrauen zu ihrer kurzfristigen Handlungsweise veranlassen, wir haben aber auch gleichzeitig gezeigt, welche Nachteile ein derartiges Verfahren besitzt.

Wesentlich anders liegen die Dinge im Konsumverein. Für jeden staatenbewußten und überausen Arbeiter und Arbeiterin sollte es eigentlich keine Frage sein, daß sie dem Konsumverein angehören müssen. Die Konsumvereine, die als Mittel im Befreiungskampfe des Proletariats geschaffen wurden, stellen eine Vereinigung von Verbrauchern dar, zu dem Zwecke, den verteilenden Zwischenhandel auszuheben und an die Stelle der kapitalistischen Profitwirtschaft die gemeinnützige Bedarfsdeckungswirtschaft zu setzen. Wer also Gegner des kapitalistischen Systems ist, für den kann und darf es nicht möglich der Zugehörigkeit zu einem Konsumverein kein Zweifel bestehen.

Wofür findet man nun die Meinung vertreten, als ob der Konsumverein gegenüber dem privaten Händler nicht leistungsfähig und rentabel ist? Dazu ist zu sagen: Wenn ein Konsumverein nicht Preise machen kann, die jede Konkurrenz unterbieten, so liegen ganz selbstverständlich verschiedene Ursachen zu Grunde. Zunächst liegt hier, daß ein Konsumvereinsmitglied, das seinen Bedarf an Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen im Konsumverein deckt, seiner Klasse mehr nützt, als der Verkäufer, der zum privaten Händler läuft und dort kauft, denn der letztere unterwirft indirekt seine Ausbeuter.

Ein anderer Umstand ist die Frage der Preiswürdigkeit. Grund ist in jedem Konsumverein, daß die zur Abgabe gelangenden Gegenstände aus Betrieben stammen, in denen Lohn- und Arbeitsbedingungen vorbildlich, das heißt, den Forderungen der Gewerkschaftsbewegung entsprechen, gestaltet sind. Weiters ist darauf zu achten, daß die Qualität der Waren einwandfrei und ihre Erzeugung unter Beachtung aller hygienischen Vorschriften erfolgt ist. Bezüglich des Gewichtes ist zu sagen, daß in der Konsumgenossenschaftsbewegung der Grundgedanke herrscht, Reinigkeit zu verkaufen. Der private Händler hat an einer derartigen Bedienung

Alle Kommunisten müssen sich in den Genossenschaften und in allen anderen Organisationen der Arbeiterschaft zusammenschließen und den Parteien gegen die Reformisten und bürgerlichen Parteien führen!

seiner Kunden kein Interesse, weil er nur für seinen Profit arbeitet. So erhebt man tagtäglich, wie der private Kleinrentner nicht nur die Ware gratis für nichts, das heißt, die Umkleitung als Ware mit sich führt, sondern aus der Abgabe den Zusatzlohn zu geben und reichliches Gewicht vorzutauschen, häufig noch den Finger mit auflegt oder gar — das trifft besonders zu bei kleineren Mengen — fast 125 nur 100 Gramm für ein Viertelpfund auf die Waage legt. Ein derartiges Verfahren kann und darf sich ein Konsumvereinsmitglied nicht anmaßen gegenüber dem privaten Händler, der die Waren in wirtschaftlichen auch in seiner Weise auf derartige Geschäftsbedingungen angeht, weil ja die Kollektion des Verkaufspreises zunächst nicht auf die Bedürfnisse des Vereins und der Mitglieder und im übrigen ein unviel faukultierter Preis am Ende des Jahres aus den erheblichen Beträgen in Form einer Minderzahlung presentual auf den ersten Umsatz geseht, den Mitgliedern wieder zugute kommt.

Was nun die Bedienung in den Konsumvereinsläden anbelangt, so ist zunächst festzustellen, daß in Konsumvereins grundständig

Die Genossenschaftsfrage in Russland Vor und nach der Machteroberung

(Ein Beitrag zur Neutralitätsfrage)

Von E. P. Bazarov.

Die westeuropäischen Genossenschaftsführer und auch die einflussreichen Genossenschaftsintendanten behaupten, daß sie aus dem Grunde gegen die Genossenschaften Sowjet-Russlands auftraten, weil die Führer der Sowjetgenossenschaften angeblich das Proletariat-Programm, das heißt das Prinzip der politischen Neutralität, verließen. Wir wollen hier nicht eine Überprüfung der wahren Gründe der wütenden Kampagne westeuropäischer und emigrierter zivilisierter Genossenschaftsführer gegen die Sowjetgenossenschaften vornehmen. Wir wollen nur den Versuch machen, festzustellen, ob und inwieweit die Genossenschaften Westeuropas und die zivilisierten Genossenschaften des Auslandes sich mit dem Proletariat-Programm gehalten haben und in welcher Ausmaße die Sowjetgenossenschaften von diesem Programm abgewichen sind.

Die Genossenschaften entstanden aus der Notwendigkeit des im Interesse des Proletariats erforderlichen Kampfes gegen die Ausbeuterung der Werktätigen durch das Vorkapital und gegen das von den Kapitalisten geleitete Ausbeutungssystem.

Was haben nun die westeuropäischen Genossenschaftler und auch die Führer der russischen Genossenschaften aus der Zeit des Janssenus zur Erfüllung dieser Grundaufgaben der Genossenschaften getan?

In Russland hatten die Genossenschaften vor dem Kriege den Charakter privatrechtlicher Organisationen. Die damaligen Führer der Genossenschaftsbewegung gehörten zur Kleinbourgeoisie und betrachteten die Genossenschaft als ein Mittel von Kleinrentnerlichkeit.

Ihr Rolle im Kampfe um die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse war gleich Null. Sie betrahteten sich als „politisch neutral“ und hielten sich der Arbeiterbewegung möglichst fern.

Gleich nach Einsetzen des imperialistischen Weltkrieges hat die „Neutralitätspolitik“ der Genossenschaftsführer auf einmal aufgehört. Unter dem Banner der „Vaterlandverteidigung“ stellten sich die Genossenschaften in das Lager der Kriegführenden. Der Janssenus mühte die Dienstfertigkeit der Genossenschaftsführer

der Warenverteilung und als wichtigstes Verbindungsglied zwischen der Staatsbürokratie und dem Konumenten zu betrahten sind. Die Produktionsgenossenschaften der Bauern müssen ebenfalls allseitig gefördert werden. Produzentenorganisationen, als kollektive Wirtschaftsformen, müssen sowohl von Staats wegen als auch von den Zentralorganisationen der Genossenschaften solche Unterstützung erhalten.

Die Genossenschaftsbewegung ist nur dann imstande, einen so hohen Grad von wirtschaftlicher Bedeutung zu erreichen, wie das jetzt in der Union der Sowjetrepubliken der Fall ist, wenn sie als Teil der allgemeinen Arbeiterbewegung auftritt. Die Genossenschaften können nur dort zu einer so hohen Rolle im wirtschaftlichen und politischen Leben des Landes gelangen, wo die Herrschaft sich in der Hand der Arbeiter und Bauern befindet.

Die Bauernpartei der reformistischen Genossenschaftler und der Emigranten, daß sie ihre Kampagne gegen die Sowjetgenossenschaften aus dem Grunde führen, weil diese sich nicht an rein genossenschaftliche Prinzipien halten, finden keinen Glauben mehr in den Kreisen der Genossenschaftsmitglieder. Viele sozialistische Kreise der Sowjetgenossenschaften auf dem Gebiet des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus, hat nicht mehr abgesehen. Auf der Suche nach einer neuen Verbindung für ihre Kampagne preisen nun die reformistischen Genossenschaftler zu der Aufgabe, daß die Sowjetgenossenschaften angeblich in „fremden Ländern“ eine schädliche Propaganda betreiben. Sie lassen außer acht, daß die beste Propaganda darin besteht, daß die Arbeiter und Bauern aller der Welt wissen, daß die Genossenschaften der Sowjetgenossenschaften auf dem Gebiet des sozialistischen Aufbaus der Wirtschaft im ersten Arbeiter- und Bauernrat der Welt sind.

Genrat: „Das Genossenschaftswesen in der GSR.“

Von A. Kay (Wien).

In seinem letzten, Anfang 1923 veröffentlichten Artikel schrieb Lenin über das Genossenschaftswesen: „Im Grunde genommen brauchen wir bei der Herrschaft der KPdSU nichts weiter als genügend umfassende und tiefgreifende Organisation der Beweise.“

*) A. Genrat: „Das Genossenschaftswesen in der Union der GSR.“ — Russland-Bibliothek, Band IV. Neuer Deutscher Verlag, Berlin.

Die Arbeit der Genossenschaftsbureautratie

Kündigung aller Angestellten in den rheinisch-westfälischen Konsumvereinen

1. Einrückung der Rechte der Betriebsräte,
2. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit,
3. Einführung der Sonntagsgarantie,
4. Kürzung der Überstundenvergütung,
5. Abbau der Ferien,
6. Abbau der sozialen Einrichtungen,
7. Verschlechterung der sanitären Einrichtungen,
8. Abbau des gewerkschaftlichen Arbeitsschutzes.

Da dieser eine Einigung zwischen der Genossenschaftsbureautratie und dem BSA nicht erzielt werden konnte, wird die Genossenschaftsbureautratie mit dem einzelnen Angestellten Arbeitsverträge abschließen.

Die Massenmäßigkeit der Kündigung der Angestellten nimmt immer größeren Umfang an. Nachdem schon seit Jahren der alte Gewerkschaftspräsident, der in den Konsumvereinen die Kündigungen herbeiführt, der Bureautratie für die Arbeiter und Angestellten gegenüber den kapitalistischen Betrieb gestellt hat, verlor die Genossenschaftsbureautratie seit Monaten gegenüber den "Wiederarbeitern" der Konsumvereine mit dem allwissenden genossenschaftlichen Mittel auf Kosten der Arbeiter und Angestellten in den Konsumvereinen den Charakter. Es hätte nicht sein dürfen, wenn man zu beschämen, daß diese Unternehmern die Lage der Arbeiter noch dauernd weiter verschlechtert, statt verbessert wird.

Politische Maßnahmen sind unzulässig, sagt das Kassengericht der GGG.

Unter den Konsumvereinen, die immer mehr nach Übergang rechtlicher Bestimmungen gegenüber den Arbeitern und Angestellten in die Genossenschaftsbureautratie anzunehmen, markiert seit Jahren die Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine (GGG) in Hamburg voran.

Weil die Gesellschaft annahm, daß die Kommunisten Max Mann, Dohren und Wieg an der Herangebe und dem Betrieb des kommunistischen Betriebsrates beteiligt sind, wurde die Gesellschaft im Oktober 1924 entlassen. Seit dem letzten Prozeß vor dem Arbeitsgericht in Hamburg hat, wobei die GGG verurteilt wurde, dem Genossen Wöhrmann 1819 M. dem Genossen Dohren 1086,64 M. dem Genossen Wieg 1190 M. Entschädigung zu zahlen. Außerdem muß Wöhrmann wieder eingestellt oder eine Entschädigung von 2117,00 M. noch etwa gezahlt werden. Das Gericht hatte sich, daß es eine politische Maßnahme handle, die nicht zulässig sei. In der sehr langen Urteilsbegründung wird das durch folgende Sätze belegt:

"Es liegt der begründete Verdacht vor, daß der Kläger Wöhrmann nur allein wegen seiner Zugehörigkeit zur KPD. aus dem Betriebe

entfernt werden sollte. Das ist natürlich nicht zulässig. Die Verhinderung gewährt selbst über den deutschen Staatsbürger die Freiheit ihrer politischen Meinung zu äußern, sind die Arbeitgeber zu bestrafen, entgegenzutreten.

Die Kündigung eines Mannes, der während eines Zeitraumes von über 10 Jahren treulich seine Pflicht getan hat, ist ein unbilliger Akt im Sinne des § 8 Abs. 1 ArbZG. dar."

Natürlich hat die GGG, trotz dieses Beschlusses keine der Entlassenen wieder eingestellt. Somit sind also schon die sozialdemokratischen Genossenschaftsbureauträten gefolgt; das bürgerliche Kassengericht findet selbst diese Methoden zu reaktionär. Die Unternehmer können hier noch etwas lernen!

Wie lange soll diese Gesellschaft die Konsumvereine noch weiter tödigen können? Genossenschaftsmitglieder macht endlich Schluss, heraus mit diesen Handlungsweisen der Bourgeoisie!

Ein "Erfolg" der Genossenschaftsbureautratie

Der Handelsminister der preussischen Regierung, Dr. Schreiber, hat jetzt durch eine Verordnung bestimmt, daß die schuldigen Betriebsräte nach 10 Uhr abends die Arbeit einstellen und die Arbeiter bis 5 Uhr morgens freigelegt wird. Es handelt sich hierbei nur um die Arbeit der vollkommenen Arbeiterführung der Arbeit, die etappenweise erreicht werden soll.

Die Genossenschaftsbureautratie kann jetzt einen "Erfolg" verbuchen. Ihre jahrelange Schrittmacher für die Reaktion zur Arbeiterführung der Arbeiter wird "besohnt".

Die Massenbewegten Genossenschaftsmitglieder müssen zusammen mit den Arbeiterarbeitern eine gemeinsame Kampffront schaffen, um die Arbeiterführung der Arbeiter zu verhindern.

Ein neuer Anschlag auf die oppositionelle "Genossenschaftszeitung"

Seit der Schaffung der oppositionellen "Genossenschaftszeitung" hat die sozialdemokratische Genossenschaftsbureautratie einen energischen Kampf zur Bekämpfung des Oppositionsorgans geführt, der noch häufig verstärkt worden ist. Am Herbst 1924 wurde den oppositionellen Konsumvereinen die Verteilung der Zeitung an die Mitglieder "verboden" und Vereine, die sich nicht mittragen wollten, wurden die Verteilung von 20.000 auf 80.000 Exemplare gesenkt. Jetzt hat die Genossenschaftsbureautratie den oppositionellen Konsumvereinen auch untersagt, fernere in der Zeitung Inserate anzugeben. Trotzdem alle Konsumvereine außer in den bürgerlichen und sozialdemokratischen auch in den kommunistischen Betrieben infolge der Bureautratie gegen das Verbot der "Genossenschaftszeitung" zu "verbieten".

Aber ihr Ziel, die Verteilung der oppositionellen "Genossenschaftszeitung", wird auch jetzt nicht erreicht! Alle oppositionellen Genossenschaftsmitglieder müssen noch intensiver als bisher in allen Betrieben und in allen Konsumvereinen und in Verwaltungen die oppositionelle "Genossenschaftszeitung" verteilen.

Ablehnung eines Geschlages von 92 Dalarer Einwohnern um Errichtung eines Verkaufsmagazins. Die Arbeiter erhoben sich gegen eine Summe von 1000 Mark als Garantie zu betreiben. Die Arbeiter der Wirtschaftsmagazinbetriebe betrauten jedoch die Konsumvereine als eine Sache recht loser Natur.

Am Februar 1893 wurde die zweite Fälligkeit in der Zingenerstraße eröffnet. Durch Generalversammlungsbeschluß am 28. April 1893 trat der Verein der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine bei.

Am 1. Januar 1894 zahlte der Verein bereits 19 Prozent Dividende oder eine wesentliche Summe des Reingewinns konnte dem Referendum zugewiesen werden. Charakteristisch war hier das Verhalten einiger Mitglieder, darunter des Aufsichtsratsmitgliedes Stahlmann, die noch höhere Dividende haben und dem Referendum weniger zuführen wollten. Die Verammlung war jedoch vernünftig.

Weshalb Geschäftliche man damals schon den Konsumvereinen gegenüber haben, erhielt man aus den Darlegungen des Geschäftsführers Hindrich in der Generalversammlung des Vereins am 13. Januar 1894, der bei den Unterhandlungen mit Herrn Nagel-Trosch beteiligt, der bei ihm Geschäftliche Arbeiter wegen Zugehörigkeit zum Konsumverein gemeldet hatte.

Ein ebenso unverständliches Verhalten zeigte der im Mai 1895 im "Rein Carl" in Halle (jetztigen Anstaltsleiter) tagende abtre deutsche Handwerker, der eine Resolution fasste, die im Grunde besagte, daß die Konsumvereine monardie und Staatsgefährlich seien und mochten angesprochen werden, sich dem Verbot zu unterwerfen. Die Beschlüsse wurden nicht mehr als Entschuldigend, sondern die Mitglieder eines Konsumvereins seien Angehörige einer Arbeiterbewegung.

In späterer Zeit nahm dann der Titular-Professor Dr. Euchsland, Oberlehrer an der Latina der Freunde (jetztigen Sitzungen) und deutscher Mittelstandsleiter der Arbeiterbewegung gegen die Konsumvereine auf. Er leitete in Verhandlungen und Verhandlungen gegen die Arbeiterbewegung. In zwei verschiedenen Verhandlungen wurde er durch die Reichstagsabgeordneten August Bebel und später durch den Reichstagsabgeordneten Dr. David gründlich heimgeführt. Auch Prof. Dr. Staubinger, ein Freund der Genossenschaftsbewegung, befahte sich in mehreren Vorträgen mit den Arbeiterbewegungen und Unimitteltlichen des Titular-Professors und fertigte im Grunde nicht nur die Arbeiterbewegungen, sondern dieses Titularprofessors hatten zur Folge, daß die Zahl der Mitglieder und der Umsatz zwar zurückging, die Grundlagen des Vereins jedoch nicht erschüttert wurden.

Am 8. Geschäftsjahr behielt der Verein bereits fünf Verteilungsstellen.

Die Errichtung eines Zentralorgans nach Baderi erfolgt zum erstenmal auf der Tagesordnung der Generalversammlung vom 26. April 1897, in der man jedoch nicht über die Details ins Freie kam. In der Generalversammlung im August wurde das Projekt auf gültigere Zeit vertagt. Am 6. Mai 1898 erhielt ein diesbezüglicher Antrag wiederum Ablehnung.

Anschließend hat die Genossenschaft Leo's Hof (unbeschränkter Haftpflicht) in Konturs geraten. Um die Mitglieder der Genossenschaftsbewegung zu erhalten, wurde in der Weisburger Straße die 6. Verteilungsstelle errichtet.

Eine erfolgreiche Entwidlung des Vereins zeigte sich in dem nächsten Jahr. Die Verdrängung von Halle und Umzug kam immer mehr zu der Erkenntnis, daß das Unternehmen keine einzelnen Berlin oder Geschäft hohe Verluste brachte, sondern daß die Eigenkapital und Ueberfläche lediglich den Mitgliedern zugute kamen. Teilweise wurde bis zu 15 Prozent Dividende zur Auszahlung gebracht. Die Zahl der Mitglieder fiel erheblich, so daß weitere Verteilung Stellen eröffnet werden mußten.

Während einzelne Stimmen laut wurden, auf der Grundlage des organisierten K.A. zur Eigenproduktion überzugehen, den Forderungen zu entsprechen und einen Fonds zur Errichtung eines Zentralorgans mit eigener Kasse zu gründen, war das materielle Interesse der Mitglieder doch noch so groß, um dieses Problem zu vernachlässigen.

Ein letzter Aufsam Ende der 90er Jahre in die Bewegung hinein. In der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterbewegung, die Vermahlung ein und ergriffen Maßnahmen, die geeignet waren, das soziale und kulturelle Wirken des Konsumvereins in den Vordergrund zu stellen.

(Fortsetzung umsetzt.)

Ware nur gegen Verabreichung abgegeben wird. Was bedeutet das? Regelmäßigkeit der Mitglieder durch den Lagerhalter oder das Verkaufspersonal ist ausgeschlossen. Das Personal erhält für seine Tätigkeit keine Entlohnung. Das Personal besonderer Gewinne in keiner Weise interessiert. Es hat in der Erzielung besonderer Verpfändung, bei ungewisser Behandlung der Mitglieder innerhalb seiner Arbeitszeit kein Recht zu erfüllen, das Klagen unterbreiten. Kommt es einmal vor, daß eine Ware beschädigt, geküßelt, auch dem betriebliehen, so ist das ein Umstand, der in jedem unterbreiten. Kommt es einmal vor, daß eine Ware beschädigt, geküßelt, auch dem betriebliehen, so ist das ein Umstand, der in jedem unterbreiten. Kommt es einmal vor, daß eine Ware beschädigt, geküßelt, auch dem betriebliehen, so ist das ein Umstand, der in jedem unterbreiten.

In Privatgeschäften, und besonders beim Kleinkrämer, liegen die Dinge ganz anders. Hier muß selbst dann, wenn jemand glaubt, daß er beim Kleinkrämer eine richtige Ware beschafft, ist er im Irrtum. Der Konsumverein, der Kaufmann von Haus aus zu seinen Mitgliedern zählt, ist ganz selbstverständlich auf Grund seines erhöhten Bedarfs gezwungen, größere Mengen zu kaufen, und diese Waren werden infolge der großen Mitgliederzahl rascher umsetzt eine frische Ware zur Abgabe bereit. Der Kleinkrämer dagegen verkauft meistens von einer Ware, die im Verein in einer Woche umgesetzt wird, einen Monat. Unter diesen Umständen ist es dann selbstverständlich, daß die Ware des Krämers qualitativ und quantitativ dem Vergleich mit der Ware des Konsumvereins nicht aushält. Auch der Preis der Ware muß höher sein, besonders, wenn es sich um solche Ware handelt, die dem Schmutz unzugänglich ist. Der Krämer wird dann mit Hilfe der einmündigen geschäftlichen Methoden versuchen, seinen Verlust wieder wettzumachen.

Ein besonderes Kapitel bildet die Einziehung der Mitglieder ausfälle bei den einzelnen Konsumvereinsverkaufsstellen. Die deutschen Konsumvereine sind in ihrer Gesamtheit dazu übergegangen, für ihre Verkaufsstellen aus der laufenden Mitgliederliste einen sogenannten Mitglieder-auswahl- oder Mitglieder-auswahl-Komitee zu bilden, der in der Regel aus drei Personen besteht und der neben der Kontrolle der Verkaufsstellen auf idogemäße Lagerung sowie angemessene Bedienung und Behandlung der Mitglieder auch die Kontrolle über die Umsätze, die sich in der Verkaufsstelle herausgebildet haben, entgegenzunehmen hat. Wo gibt es in einem privaten Geschäft derartige Einrichtungen? Wer die Geschichte der Kontrollausfälle und Preisprüfungen verfolgt hat, wird gesehen müssen, daß im Gegenteil der private Handel sich gegen jede Beanspruchung sträubt, um eben um so besser im Trüben fischen zu können. Allein diese Tatsache muß für jeden eingetragenen Arbeiter bestimmend sein, daß dem Konsumverein anzuschließen und seinen Verlust nicht dort zu decken. Der Konsumverein kann seine Aufgabe als Organ im Verteilungskampf des Arbeiterstandes nur erfüllen, wenn er von den breiten Massen der Arbeiterbewegung getragen und unterstützt wird. Und deshalb heißt die Parole:

Sie sind in den Konsumvereinen!
Franz Pfützer.

Geschichtliches Der Allgemeine Konsumverein Halle und Umgebung Seine Gründung und Entwicklung

Am 11. August 1925 sind es 35 Jahre seit dem Tage, an welchem im Restaurant "Großer Baum", die Gründung des Vereins von 59 Personen vorgenommen wurde. Die Gründer waren größtenteils Metallarbeiter und im Hirsch-Zunder'schen Gewerksverein organisiert.

Der Zweck der Gründung war, auf dem Wege der Selbsthilfe die Lebenslage der Mitglieder zu verbessern. Damals waren die Tagespreise für Lebensmittel in Halle sehr hoch.

Die Gründung eines Konsumvereins war sicher schon eher erfolgt, wenn nicht die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes, wonach nur die unbeschränkte Haftpflicht zulässig war, Anhänger der Genossenschaftslehre davon abgehalten hätte. Mitglieder auf genossenschaftlichen Gebieten wirteten damals besonders nachteilig, weil die Mitglieder gezwungen waren, mit ihrem gesamten Vermögen für die Verpflichtungen der Genossenschaft einzustehen.

Im Jahre 1880 wurde das Genossenschaftsgesetz abgeändert und u. a. eine Erleichterung infolgedessen geschaffen, daß neben der unbeschränkten auch die beschränkte Haftpflicht zulässig war. Durch die letztere wurde der Beitritt zur Genossenschaft ungeschädlich.

In der konstituierenden Sitzung des Allgemeinen Konsumvereins für Halle wurde der Vorstand aus folgenden Mitgliedern gebildet: Friedrich Albert Schroeter, Geschäftsführer, Materialienverwalter Emil Reichenhain, Kassierer, Schloßmeister Otto Hirsch, Kontrollierer.

In den Aufsichtsrat waren gewählt: Kaufmann Karl Henner, Kassierer Franz Siegel, Tapezierer Otto Wieding, Ledtner Willi Seiffmann, Arbeiter Gerhard Richter, Arbeiter August Richter, Arbeiter Louis Dabert, Arbeiter Mathias Torpy und Klempner Wilhelm Tieg.

Als Publikationsorgan des Vereins wurde die "Saale-Zeitung" und der "Generalanzeiger" bestimmt. Das damals bereits bestehende "Werkblatt" wurde erst Ende 1894 hinzugefügt.

Am 12. Oktober 1880 beschloß der Verein den Beitritt zum Verbande der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsvereine und eröffnete am 15. Oktober, morgens 9 Uhr, das erste Verkaufsmagazin in der Lindenstraße.

Die Vorbereitungen für eine glänzende Entwicklung des Vereins waren durch die allgemeine Forderung gegeben. Im ersten Geschäftsjahr konnte man an die Mitglieder bereits mit einem Beitrag auf 300 Reichsmark, eine Dividende von 7 Prozent verteilen.

Welche sonderbaren Anschauungen aber damals unter den Mitgliedern herrschten, zeigt eine unter dem 7. Dezember 1880 erfolgte

Entscheidung, die den Grad der Verbindung des Privatinteresses mit ihrer Prüfung und Kontrolle durch den Staat gefunden haben. ... Und das ist ja wiederum die Hauptfrage. Man kann wohl über allerlei Arbeitervereinigungen aus dem Jahre des Sozialismus plantieren, aber es gibt eine andere Sache, es, diesen Sozialismus zu aufbauen zu lernen, das auch jeder Arbeiter an dieser Aufgabenstellung teilzunehmen vermag. Die tatsächlichen Zielsetzungen bescheiden mit programmatischen Präzision die beiden Hauptaufgabengebiete der sozialistischen Genossenschaftspolitik. Sie gilt einerseits als eine der wichtigsten Waffen für die sozialisierte Arbeiterbewegung und gegen die Arbeitserlösnisse kapitalistischen Elemente. Andererseits ist es aber für die Arbeiterbewegung und ihre Einbeziehung der 1975 Millionen individuellen Bauernwirtschaften der Sowjetunion in die kommunistische Weltwirtschaft mit.

Das Buch Semprus erlaubt nicht nur über die Ergebnisse der Genossenschaftsbewegung in der Sowjetunion klar und umfassen den Sachverhalt zu berichten. Es beibringt die bisherige geschichtliche Entwicklung, gibt eine gründliche Analyse des Verteilungssystems des Kriegesozialismus, genaue Feststellung des Verhältnisses der Genossenschaftsbewegung zur neuen Wirtschaftspolitik und behandelt ausführlich die Konsumvereine, landwirtschaftlichen und hausgenossenschaftlichen Genossenschaften und ihre Beziehungen zu der Genossenschaftsinternationalen. Von gegenrevolutionären Seiten ist gegen das sozialistische Genossenschaftswesen die Einwendung erhoben worden, es sei kein "organisches Gebilde", sondern nur ein künstlich geschaffenes Produkt der Staatsmacht, das deshalb keine Entwicklungsmöglichkeit besitze. Wir wollen hier nur einige Ziffern der letzten Daten zur Entwicklung herausgreifen und auf die sich die folgenden Überlegungen der sozialistischen Behauptungen beziehen.

Seit Mitte 1921 gibt es keine Jugendorganisationen in der Genossenschaftsbewegung der Sowjetunion. Das Dekret vom 7. April 1921 hat das Jugendprinzip beseitigt, Beitritt und Austritt ist für die Mitgliedschaft freigestellt, die an das Zahlen von Geschäftsanteilen und Beiträgen gebunden ist. Beim Austritt werden die Beiträge zurückverlangt und der Gemeinnutzel ausgehöhlt. In dieser Periode des freiwilligen Anschlusses haben die Genossenschaften eine ganz besondere Ausbreitung aufzuweisen, wie es aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich ist:

Konsumvereine	Mitglieder	ungefähr
1. Januar 1914:	7.742	200.000
1. Januar 1922:	15.079	—
1. Januar 1923:	19.110	4.985.225
1. April 1924:	20.009	7.227.618

Die Bedeutung dieser Zahlen wird erst klar, wenn man sie mit den vorgeschrittenen Ländern vergleicht und wahrnimmt, daß es in England 1892 Konsumvereine mit 4,5 Millionen Mitgliedern gibt und sich in Deutschland die Zahl der Genossenschaften auf 1748, jene der Mitglieder auf 8,3 Millionen beläuft. In einem Bericht des Reichsarchivs ist sehr hervorzuheben, daß die Konsumvereine in der Sowjetunion im Jahre 1923/24 (188 Millionen Rubel) den Gesamtumfang des europäischen Reiches (ohne England) um ein Drittel überstiegen hat.

Von dem Siebenelbter-Millionen-Zer entfielen 2,7 Millionen auf die Mitglieder der 1708 Arbeiterkonsumvereine, denen eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt ist. Sie haben im Rahmen der Genossenschaftszentrale (Zentralorgane) eine separate Verwaltung. Die Arbeiterkonsumvereine befinden sich in der höchsten Phase mit Kreditbewegung für Betriebsarbeiter, obwohl mit einem Kreditvermögen aus auch mit langfristigen Anleihegeschäften, sie haben bereits 53 Genossenschaftsbüroen und 125 öffentliche Spielplätze, wo die Preise durchweg 20 bis 25 Prozent niedriger sind als in den Privatunternehmungen, obwohl ausschließlich erstklassige Artikel verkauft werden.

Ein recht interessanter Faktor der Genossenschaftsbewegung sind die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Am 1. Oktober 1924 waren 84.000 Genossenschaften mit 2,7 Millionen Mitgliedern tätig, so daß ungefähr 14 Prozent der Bauernwirtschaften genossenschaftlich organisiert waren. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften umfassen entweder nur die Kreditbewegung oder nur einzelne Zweige der Landwirtschaft (Molkereien, Maschinenbeschaffung usw.) oder aber sie sind "kollektiv", das heißt eigentliche Produktionsgenossenschaften von Bauernwirtschaften, die sich zur gemeinsamen Bodenbearbeitung einigeltig zusammengeschlossen haben. Ende Juni 1924 gab es 6173 landwirtschaftliche Kollektiv-138 Genossenschaften; außerhalb der Genossenschaftsbewegung haben aber noch ungefähr 50.000 kollektive Bauernwirtschaften.

Die Sowjetgenossenschaften sind Mitglieder des Internationalen Genossenschaftsbundes und verfolgen dort im Sinne des Beschlusses des IV. Kongresses der K.A. eine kommunistische Linie der Genossenschaftsarbeit. Anlaß der letzten Tagung der Genossenschaftsinternationalen (Genf, September 1924) war ihr Einfluß schon sehr bedeutend. Bei wichtigen Abstimmungen hat die revolutionäre Arbeiterbewegung 179 Stimmen gegenüber 222 Stimmen der reformistischen Mehrheit erhalten.

Vertreibt während der Genossenschaftswoche überal Genossenschaftsliteratur!

Genia: Heber des Genossenschaftswesen, enthält sämtliche Genossenschaftsartikel und Neben Lehrsätze mit einem ausführlichen Vorwort. 104 Seiten, Preis 70 Pfennig.

Die Genossenschaft im Kampf, 24seitig, 20 Pf. Enthält außer Artikeln über den Internationalen Genossenschaftsbund einen ausführlichen Artikel S i n o w i e w s, "Die Sozialdemokratie und die Genossenschaften", des zum ersten Male ins Deutsche überetzt ist.

Genossenschaftssetzung der Opposition, Juni-Nummer, 12seitig, enthält außerordentlich wichtiges Material über die Unterbandstöße, die Vorgänge in der Berliner Genossenschaft, über die Verteilung der GGG, usw.

Alles Genossenschaftsmaterial muß nicht nur in sämtlichen Partei- und öffentlichen Veranstaltungen, sondern vor allem auch in bzw. vor den Verteilungsstellen der Konsumvereine umgeleitet werden.

Alles Material ist zu beziehen außer durch alle Buchhandlungen direkt beim Allgemeinen Genossenschaftsverlag, Berlin, Friedrichsplatz.

So wurde z. B. in der Generalversammlung vom 14. Mai 1898 folgende Entschließung mit großer Mehrheit angenommen:

Die Generalversammlung möge beschließen, die Vergütung der Pflanzung von Bädern davon abhängig zu machen, daß erstens den Gehäusen keine längere Arbeitszeit angedreht wird als die durch die Bädereinrichtung gefordert ist, zweitens die Öffnung nicht unter den von der höchsten Geschäftsorganisation festgesetzten Maßstab zur Ausführung gelangt.

Da einleitend der Vorstand dieser Ansetzung nicht gefolgt war, wurde in einer späteren Generalversammlung eine geharnischte Entschließung eingebracht. Der Wortlaut war folgender:

Die heute, den 20. Januar 1900, stattgehabte Generalversammlung rügt und verurteilt es auf's Schärfste, daß der Vorstand dem vorjährigen Generalversammlungsbeschlusse (Artikel 2) nicht nachgekommen ist, nämlich nur von solchen Bädereien Brot zu bestehen, in denen die Forderungen der organisierten Bädereiarbeiter eingeführt und bewilligt sind. Sie verpflichtet den Vorstand, sofort mit den bisherigen Bädereieräten und Bädereiarbeitern, in deren Betriebe die Forderungen bis jetzt nicht eingeführt und bewilligt sind, mit der Forderung abzurufen und einzuführen und bewilligt sind mit solchen Bädereieräten und Bädereiarbeitern in Geschäftsverbindung zu treten, in deren Betrieben die Forderungen der organisierten Bädereiarbeiter eingeführt und bewilligt sind, weil durch die Einführung derselben den Bädereiarbeitern eine wesentliche Lebensverbesserung geschieht wird, es aber auch besonders im Interesse des allgemeinen Volkswohls liegt und die Mitglieder des Allgemeinen Konsumvereins hierin einen Kulturfortschritt erblicken.

Diese Entschließung wurde mit großer Mehrheit angenommen. In der Generalversammlung am 30. November 1900 faßte man eine Resolution, die folgende sein sollte, den Kampf gegen die Preisbildung der Ringe und Kartellen erfolgreich aufzunehmen. Der Vorstand der mit großer Mehrheit gefassten Entschließung lautete:

Nachdem in letzter Zeit sich der wirtschaftliche Kampf durch die Bildung von Ringen und Kartellen sehr ungelöst hat, welche die immer mehr zunehmenden Preissteigerungen der Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände, haben wir uns genötigt, um uns von diesen Kapitalunternehmungen nicht ganz ausgrenzen zu lassen, den Bildung von Ringen und Kartellen der Produzenten die Organisation und den Zusammenschluß der

Konsumgenossenschaften. Gegen die mächtige Organisation des Kapitals ist der einzelne Konsumverein, sei es auch der größte, machtlos. Die einzige wirksame Waffe, sich zu wehren und die Waren gemeinsam einzukaufen, beruhen schon die Mehrzahl der größeren Vereine Deutschlands, indem sie den größten Teil bei der G.C.G. beden. Im Interesse der Vermittlung unserer Mitglieder, die auf einen möglichst billigen Einkauf ihrer Lebensmittel angewiesen sind, fordern wir von unserer Verwaltung, daß sie denselben Weg durch Errichtung einer Einkaufsgenossenschaft einschlägt und nicht mehr wie bisher durch planlosen Einkauf unsere Gegner unterläßt.

Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten der Entwicklung des Vereins hier anzuführen. Aus den gedruckten Geschäftsberichten die jährlich an die Mitglieder verabsolgt werden, ist weiteres Material enthalten und auch der Stand der Genossenschaft in übersichtlicher Weise angegeben.

Gewünscht sei nur noch, daß bereits im Jahre 1898 die nötige Sonntagseröffnung für die Beschäftigten sowie Urlaubsgewährung für das Personal die einzelnen Generalversammlungen beschlossene. Mitunter war der Andrang zu den Generalversammlungen derart stark, daß man bereits im Jahre 1900 die Einführung des Vertreterlehrens forderte. Da dies jedoch gegen das Genossenschaftsgesetz verstößt, mußte davon abgesehen werden.

Mit aller Energie ging man nun daran, die Eigenproduktion in die Wege zu leiten. Nachdem das Projekt zur Errichtung eines Zentralmagazins und einer Bäckerei wiederholt der Ablehnung verfallen war, konnte es endlich am 5. September 1902 mit 553 gegen 44 Stimmen durchgeführt werden. Fünf Jahre und acht Generalversammlungen waren also nötig, um eine so notwendige Maßnahme zu verwirklichen. Das bereits erwähnte Aufschlagsmangeln Stahlmann und fünf weitere Mitglieder, die bereits an einer Vorbereitung zur Gründung eines neuen Konsumvereins teilgenommen hatten, wurden aus der Genossenschaft ausgeschlossen. Kurze Zeit darauf entstand der „Neue Konsumverein“, der nach wenigen Jahren ein recht blühendes Ende nahm.

Das alte Heim in der Landsberger Straße, dessen Herstellungskosten 630 000 Mark betragen, konnte im November 1904 bezogen werden.

Im Jahre 1903 wurde die Vereins-Sparkasse gegründet, die heute noch besteht. Sie ist die einzige derartige Anstalt am Orte, die

den Sparern bereits eine Aufwertung ihrer Einlagen in Höhe von 20 Prozent gesichert hat.

Im Jahre 1906 gelangte durch Generalversammlungsbeschlüsse die Geschäftseröffnung zur Einführung. Danach wird beim Tode eines Mitgliedes oder deren Ehegatten eine Hinterlassungsgewähr Beiträge werden nicht erhoben.

Nunmehr brach sich auch der Verfeinerungsgeist Bahn. Im Jahre 1907 vereinigte sich der Gießerhandwerker Arbeiterkonsumverein und der Konsumverein Köhler mit dem A.B. Halle. Später folgten die Konsumvereine Jörbig, Trotha, Döllnitz und Ziegen. Der Verein besitzt außer der großangelegten Zentrale in der Landsberger Straße und einer mit den modernsten Maschinen sowie zehn Doppelausgüssen versehenen Bäckerei noch eine Fabrikation alkoholfreier Getränke (Selterswasser und Brauflimonaden), eine eigene Bierabfüllerei, Gemüzmühle, Kaffeezähner, Buttermeterei und ein reichhaltiges Kohlen- und Brennholzlager.

Außerdem besitzt der Verein noch eigene Grundstücke in der Eisenborststraße, Petersbergstraße, Jörbig, Döllnitz, Hohenturm und Köhler.

Die Mitgliederzahl beläuft gegenwärtig 19 000. Beschäftigt werden 223 Personen. Dem Vereine mit den Mitgliedern dienen 37 Verteilungsjahre.

Ein großes Wirtschaftsunternehmen ist aus den beschriebenen Anfängen entstanden. Wenn nicht noch mehr erreicht wurde, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Behörden in der Kriegszeit die Errichtung einer eigenen Fleischerei und den Bau eines Verwaltungsgebäudes nicht erlaubten und der Verein in der Inflationszeit 1922/24 sein reichhaltiges Warenlager, ohne den Wiederbeschaffungspreis zu fordern, den Mitgliedern zur Verfügung stellte.

Nach vielen viele Tausende in den Reihen der Genossenschaft, doch wünscht es wäre, das gemeinnützige Unternehmen durch ihren Beitritt zu fördern und zu unterstützen.

Größeres könnte erreicht werden, wenn die breite Masse der Verbraucher den Wert genossenschaftlichen Zusammenschlusses begriffen würde und aus sich heraus zu der Erkenntnis käme, daß auch hier Solidarität geübt werden muß nach dem Wahrspruch:

In der Vereinigung liegt die Stärke der Schwachen.
G. Mendorf.



Kauft

Schwan im Blauband

die führende Feinkost-Margarine

Frisch gefirnt!

2102

Konsum- u. Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend

Achtung! Genossenschaftler!

Zum 3. Internationalen Genossenschaftstage am Sonntag, dem 5. Juli d. J., in Merseburg:

Genossenschaftliches Volksfest

Fest-Programm:

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Auffstellung vor unserem Granitbild Kauschäfer Straße zum Umzug durch die Stadt

Um 2 Uhr: **Abmarsch des Festzuges** 1021

Wir bitten auf dem Empfang des Fest-Zugvereins Lehr, Merseburg, Konzert, sportliche Darbietungen, Belustigungen und Spiele für Kinder und Erwachsene

Alle Genossenschaftler von Merseburg, aus dem Gebiet und Umgegend sind gebeten für recht zahlreichen Besuch zu sorgen **Die Verwaltung**

Der Rummel

auf dem Weißenfelder Schützenplatz

dauert bis Sonntag, den 5. Juli

Hierzu laden freundlichst ein

Die Schausteller

1045

Kausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Bachmanns Schuhwarenhaus Mittelwache 6 2088

Mein diesjähriger **Saison-Ausverkauf**

bietet den Genossenschaftlern, Arbeitern und Angehörigen die günstigste Gelegenheit, sich billig mit guten Schuhwaren einzudecken. Beachten Sie mein Schaufenster!

Achtung! Bitterfeld Achtung!

Auf jede Reparatur kann gewartet werden

Sohlen und Abjäge in 30 Minuten

genäht 1044 genagelt

Nur in Material stets die billigsten Preise

Schuhreparatur-Großbetrieb

Dessen Kohlen Bitterfeld Ratswall 12

Saison-Ausverkauf vom 4. Juli an

Große Preisherabsetzungen in allen Abteilungen meines Hauses. Mein diesjähriger Saison-Ausverkauf bietet Ihnen ganz außergewöhnliche Vorteile, die Sie in Ihrem eigenen Interesse unbedingt wahrnehmen müssen

<p>Etamine-Stores mit schönen Einfägen jeft 2,95 1,95</p> <p>Ahnjäger-Sarablen „Agilja“, 2-fach, 3-fach jeft 6,50 5,35</p> <p>Madras-Sarablen 3-fach in großer Auswahl jeft 10,25 9,50</p> <p>Sarablen, Meterware Meter jeft 95 75</p> <p>Jeftkerpersen in den Preislagen Meter jeft 85 50</p> <p>Etamine gute, fräftige Qualität, 150 cm breit, glatt jeft 25</p> <p>Damen-Decken geschmackvolle Ausmalung jeft 19,50</p> <p>Stoppdecken guter Gatt mit Tricotstoff, Halbwoolflüßung jeft 12</p> <p>Kinderschliffen zweifach abknappbar jeft 27</p>	<p>Sembensch kurzgefägte Ware Meter jeft 68</p> <p>Sembensch kurzgefägte Ware, gewaschener Meter jeft 58</p> <p>Wettetten bunt gefärbt Meter jeft 85</p> <p>Jalet, rot gefärbte Qualität, 80 cm breit jeft 175</p> <p>Stangenselenen besonders gute, farbige Ware 130 cm breit 2,50, 80 cm breit jeft 1</p> <p>Wettzeug farbig fräftige Qualität jeft 92</p> <p>Wettzeug mit Kissen jeft 77</p> <p>Schärgen 120 cm breit, gefärbt jeft 145</p> <p>Sembensch gefärbte Gerstenform mit roter Kante Meter jeft 55</p>	<p>Jegist für Sportkleidung und Hemden in schönen modernen Streifen jeft 75</p> <p>Wettzeug für Oberhemden und Unterhemden Meter jeft 85</p> <p>Wollwaffeln in vielen schönen Mustern, gute Qualität jeft 95</p> <p>Wollwaffeln herrliche Muster Meter jeft 3,50</p> <p>Jeftkerpersen in modernen Mustern, 100 cm breit Meter jeft 2,85</p> <p>Damen-Hemden aus gutem Wollstoff jeft 1,50 1,30</p> <p>Damen-Beinfelder aus gutem Wollstoff jeft 2,50</p> <p>Unterhosen in verschiedenen Formen und Ausführungen, besonders herabgejeft jeft 65</p> <p>Preisgebeide aus feinem Wollstoff, mit schöner Einfäde jeft 275</p>
<p>Einfachhemden mit modernen Einfägen jeft 245</p> <p>Oberhemden in den Preislagen jeft 3,50 3,00</p> <p>Selbstnäher in modernen Mustern jeft 1,80 95</p> <p>Rehaden in den Preislagen jeft 1,80 1,20</p> <p>Sporttragen aus Kipp jeft 28</p> <p>Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz jeft 35</p> <p>Damen-Strümpfe schwarz und mod. farb jeft 63</p> <p>Damen-Strümpfe schwarz, Doppelfäde, Doppeljeft jeft 125</p> <p>Damen-Strümpfe Seidenstoff, Doppelfäde und Doppeljeft jeft 145</p>	<p>Auf Extratlischen große Polten angehaubter Leinwand, ganz gewaltig herabgejeft</p> <p>Großer Restposten einzel. Jeftker Künftler-Gardinen und Stores weit unter Einkauf</p>	

Leipziger Str. 2 Max Thieme, Weißenfels Leipziger Str. 2